

Goldhaube



- 3 VORWORT LANDESOBFRAU MARTINA PÜHRINGER
- 4 LANDESHAUPTMANN MAG. THOMAS STELZER IM GESPRÄCH UNTERSTÜTZUNGSMASSNAHMEN IM KULTURBEREICH WERDEN AUSGEWEITET
- 5 GEDANKEN IN UNGEWÖHNLICHEN UND SCHWIERIGEN ZEITEN
- 7 KOPF HOCH
- 8 THEMA SOZIALES

 VEREIN CYSTISCHE FIBROSE HILFESTELLUNGEN BEI DER ANGEBORENEN

 STOFFWECHSELERKRANKUNG CYSTISCHE FIBROSE
- 11 TEXTILES

 LESEKNOCHEN MACH MAL PAUSE!

 VIRTUELLES GOLDHAUBEN-NÄHZIMMER IM BEZIRK PERG

 JUGEND-HANDWERKSTATT PERLHÄKELKURS IN PERG
- 14 VOLKSMUSIK
 "UND I NIMM MEIN DUDELSACK ..."
 "WAS I GERN HÖR"
 ALPENLÄNDISCHE VOLKSMUSIK AUF CD
- 18 NATUR
 WUNDERWERK WALD UNSER GRÜNES UNIVERSALGENIE
 IM NATIONALPARK KALKALPEN EROBERTE DER WALD VERLORENES TERRAIN
 ZURÜCK
- 22 WETTER

 WETTER VOM AUFSTEHEN BIS ZUM SCHLAFENGEHEN

 DER ARBEITSTAG EINES VORHERSAGEMETEOROLOGEN
- 26 REZEPT

 BREZEN

 EINFACH HERZHAFT SÜSS
- 27 BERICHTE
- 32 TOTENGEDENKEN

AUSGABE 01/2021 3

V O R W O R T

LIEBE LESERINNEN UND LESER!

Das neue Jahr 2021 hat genau so begonnen, wie das Jahr 2020 bereits für unsere Gemeinschaft war: als große Herausforderung.

Wir befinden uns noch immer inmitten der weltweiten Pandemie. Bei einem Blick auf mein Vorwort in unserer zweiten Zeitungsausgabe aus dem Vorjahr stelle ich fest, dass meine Hoffnungen auf das Feiern unserer Feste und Jubliäen damals leider zu optimistisch gedacht waren. Wie Ihr selbstverständlich wisst, können wir leider auch noch keine Veranstaltungen und Märkte im Vorfeld auf das Osterfest abhalten. Nur in manchen Gruppen werden – unter Einhaltung der bundes- und landesweiten Coronavorschriften – einzelne Osterbräuche (wie z.B. das Palmbuschenbinden) abgehalten. Ich danke allen an dieser Stelle für die Einhaltung der Vorschriften in unserer Gemeinschaft.

Wie in der vorhergehenden Ausgabe unserer Zeitung erwähnt, haben wir uns an der jährlichen Aktion "Licht ins Dunkel" vom ORF im letzten Jahr nicht beteiligt. Anstelle war der Zeitung ein Zahlschein für unser Nothilfekonto beigelegt. Diesem Spendenaufruf sind viele Leserinnen und Leser nachgekommen. Ein herzliches Dankeschön an alle Ortsgruppen, die zum Teil sehr großzügig gespendet haben. Aber auch ein besonderes Dankeschön an die vielen privaten Spenderinnen und Spender, die mit ihrem Anteil dazu beitragen, dass wir vielen Familien, Alleinerzieherinnen und Alleinerziehern in schwierigen finanziellen Nöten helfen können. Bei den Unterstützungsansuchen, die uns erreichen, ist die wirtschaftliche Lage durch Corona leider deutlich spürbar.

Unsere Gemeinschaft leistet neben der Pflege von Brauchtum gerade auch durch das soziale Engagement einen wichtigen Beitrag an der Gesellschaft. Dies ist in der aktuellen Zeit von besonderer Bedeutung. Ein Blick auf die nächsten Wochen: Für April planen wir unter strenger Einhaltung der Coronavorschriften unser Bezirksobfrauentreffen in St. Magdalena. Bei dieser Landestagung werden wir auch über die weitere Planung von Veranstaltungen, und im Besonderen über die bereits aus dem letzten Jahr verschobenen Jubiläen beraten. Derzeit ist anzunehmen, dass erst im Sommer großflächige Impfungen für alle möglich sind. Daher sind Großveranstaltungen im Sommer noch eher unwahrscheinlich. Auch unsere gemeinsame Reise nach Stockholm können wir derzeit nicht terminisieren, auch dies wird vom weiteren Verlauf der Pandemie und den daraus folgenden Einreisebestimmungen abhängen.

Vor einem knappen Jahr haben wir am 1. April 2020 unsere landesweite Aktion "Mund-Nasenschutz" gestartet und in Summe fast 60.000 Stück davon genäht, gespendet oder verkauft. Für viele von uns bedeutete dies einen sehr, sehr arbeitsreichen April 2020. Danke an alle Helferinnen und Helfer für diese tatkräftige Unterstützung, wir konnten dadurch vielen Menschen helfen. Denn wenn wir uns erinnern: im April 2020 war es für ein paar Wochen nahezu unmöglich, einen Mund-Nasenschutz zu bekommen. Heute unvorstellbar, ein Jahr später sind nur mehr FFP2-Masken erlaubt.

Meine Prognose für dieses Jahr fällt trotz Optimismus nunmehr sehr vorsichtig aus, denn wir werden auch 2021 noch nicht unserer gewohnten Arbeit und Tätigkeit in unserer Gemeinschaft nachkommen können. Die Hoffnung und die damit verbundene Vorfreude verschiebe ich somit auf ein halbwegs normales "Goldhauben-Jahr 2022".

Ich wünsche allen Leserinnen und Lesern eine gute und vor allem gesunde Zeit, und von Herzen ein frohes Osterfest.

Fure Landesobfrai

Marto Pahreyes

Martina Pühringer

LANDESHAUPT MANN MAG. THOMAS STELZER

UNTERSTÜTZUNGS-MASSNAHMEN IM KULTURBEREICH WERDEN AUSGEWEITET



LANDESHAUPTMANN MAG. THOMAS STELZER IM GESPRÄCH MIT ELISABETH MAYR-KERN

MUSEEN, BIBLIOTHEKEN, BÜCHE-REIEN UND ARCHIVE SIND SEIT EINIGEN WOCHEN GEÖFFNET.

FALLS ES DIE CORONA-SITUATION ZULÄSST, SOLL ES LAUT LANDES-HAUPTMANN MAG. THOMAS STELZER ZU WEITEREN ÖFFNUNGS-SCHRITTEN IM KULTURBEREICH KOMMEN. BIS DAHIN WERDEN UNTERSTÜTZUNGSMASSNAHMEN FÜR KUNSTSCHAFFENDE VERLÄNGERT UND SOGAR NEUE SOLLEN HINZUKOMMEN. DAZU UND ÜBER WEITERE THEMEN SPRICHT DER LANDESHAUPTMANN IM INTERVIEW.

Herr Landeshauptmann, wie geht es im Kunst- und Kulturbereich weiter?

Man braucht nichts schönreden. Die Corona-Krise hat verheerende Folgen für das Kulturleben. Für Künstlerinnen und Künstler geht es um die Existenz. Daher unternehmen wir in dieser Krise alles nur Mögliche, um Kultur- und Medienschaffende zu unterstützen und die Zukunft der Kultureinrichtungen zu sichern. Niemand kann genau abschätzen, wann wir zu einem regulären Spielbetrieb oder zur sogenannten Normalität zurückkehren. Für mich ist aber klar. dass es in der Kultur, falls es das Infektionsgeschehen nur irgendwie zulässt, zum nächsten Akt der Öffnung kommen muss. Die Häuser und Einrichtungen sind bereit, viele erstklassige Produktionen warten darauf, gezeigt zu werden. Aber alle Schritte in Richtung Öffnung brauchen natürlich Um- und Vorsicht, um das bisher Erreichte nicht zu gefährden.

Wird es weitere Hilfspakete geben?

Wir in Oberösterreich versuchen gezielt dort zu unterstützen, wo die Hilfen des Bundes nicht greifen. Kultureinrichtungen und Kulturorte zu erhalten und die Existenz jener zu sichern, die mit Kunst und Kultur ihren Lebensunterhalt verdienen, hat in den kommenden Wochen und Monaten weiter Priorität. Daher werden wir die Unterstützungsmaßnahmen wie Härtefallfonds oder den Fördertopf art@home, die wir bereits 2020 angeboten haben, solange der Lockdown dauert, heuer verlängern. Auch wird es Neustart-Boni für mehrere Bereiche geben, etwa für regionale, nicht kommerzielle Kinos. Darüber hinaus planen wir eine weitere Erhöhung des Kunstankaufbudgets.

Abseits der finanziellen Hilfen, wie sehen die Auswirkungen der Krise auf den Kulturbereich aus?

Alle existentiellen Fragen stehen natürlich immer im Vordergrund. Es gibt aber auch darüber hinaus Themen, die uns längerfristig beschäftigen. Wenn ich zum Beispiel an das Leben in den Vereinen und Verbänden denke. Oberösterreich gilt gerade im Kulturbereich als Land mit einer intensiven und dichten Vereinsszene, die das gesellschaftliche und kulturelle Leben in den Gemeinden trägt und prägt. Viele dieser Bereiche sind seit Monaten stillgelegt: das Chorwesen, das Amateurtheater oder die Blasmusik in weiten Bereichen, um nur einige Beispiele zu nennen. Wenn es die Corona-Situation

erlaubt, müssen wir diese für unser Land so wichtigen Bereiche wieder gemeinsam hochfahren.

In vielen Vereinen wurde zu digitalen Formaten gegriffen, um die Zeit des Lockdowns zu überbrücken. Ist das eine tragfähige Alternative?

Ich kann den Menschen nur gratulieren zu dem kreativen Engagement, zu dem auch in der Vereinsarbeit gefunden wurde. Da sind tolle Formate entstanden, wenn ich nur an die Blasmusik, oder auch die Landjugend denke. Wir haben aber auch gelernt, dass digitale Formate, so kreativ und innovativ sie auch sind, nicht den persönlichen Kontakt ersetzen können. Sie bleiben eine Krücke. Hier werden wir sehr darauf achten müssen, dass die durch die Krise unterbrochenen Kontakte und Netzwerke nicht reißen. Wichtig ist auf jeden Fall dran zu bleiben. Kultur braucht Menschen, die sich engagieren und begeistern.

Wie schaut es mit den Planungen für den Sommer aus? Wird es Festivals und Feste geben?

Ich hoffe es sehr, und kann nur ermutigen, zu planen: mit Bedacht zu planen, und in Varianten zu planen. Das ist auch ein Zeichen der Ermutigung für alle.

Vielen Dank für das Gespräch.

GEDANKEN IN UNGEWÖHNLICHEN UND SCHWIERIGEN ZEITEN

VON ALEXANDER JALKOTZY



Foto: Adobe Stock

Corona hat uns fest im Griff, ein Herunterfahren des Lebens, dann wieder ein wenig Aufatmen, dann Lockdown, Lockdown light. Mutationen des Virus entstehen. Die Impfung bietet große Chancen, aber es dauert alles viel zu lange. Wenn ich diese Zeilen geschrieben habe, kann es sein, dass sie schon wieder obsolet sind. Um Leben zu retten, um schwere Krankheitsverläufe zu verhindern und die Krankenhäuser und Intensivbetten nicht an die Kapazitätsgrenzen zu bringen ist es notwendig, dass wir auf viel verzichten, vor allem auf gemeinsame Zeit mit Familien, mit Freunden, auf lieb gewordene Gewohnheiten und auf Miteinander und Gemeinschaft in der Volkskultur, in der Kultur, im Sport, sowohl im Amateur- als auch im Profibereich. Wir müssen aber vor allem aufpassen, dass durch

dieses neue Regelwerk zum Zurückfahren nicht ein Spalt durch unsere Gesellschaft geht. Da ist unser Gesundheitssystem, die Wirtschaft, die Kultur, der Sport, und, und, und. Jeder Bereich hat natürlich eigene Vorstellungen, was wichtiger ist. Jetzt geht es um das große Ganze, die Eindämmung der Pandemie. Zusammenhalt ist das oberste Gebot!

menhalt ist das oberste Gebot!

Angst begleitet uns in den unterschiedlichsten Facetten, dass wir anstecken, dass wir infiziert werden, dass die Einsamkeit nicht mehr auszuhalten ist, dass existentielle und materielle Sorgen überhand nehmen. Die psychischen Probleme werden mehr. Wenn wir mit Menschen sprechen, die den Zweiten Weltkrieg noch miterlebt haben, dann gibt es aber schon große Unterschiede zu heute, damals der Kampf ums nackte Über-

leben, heute haben wir ein Dach über dem Kopf, eine Heizung und genug zum Essen.

In dieser Zeit des Herunterfahrens des öffentlichen Lebens haben wir auch Zeit über vieles nachzudenken. Wie gehen wir mit unserem Planeten in der Zukunft um, damit wir die Klimakrise stoppen und den nachfolgenden Generationen ein schönes Leben im Einklang mit der Natur ermöglicht bleibt. Umweltschutz muss ein noch wichtigeres Thema werden. Felsstürze im Salzkammergut, riesige Gletscher, die in der Antarktis auseinanderbrechen, berstende Gletscher im Himalaya, die furchtbare Katastrophen auslösen, Plastikmüll in den Weltmeeren sind nicht die Vorboten der Klimakrise, wir sind mitten darin angekommen. Menschen verlassen ihre Heimat, weil der Klima-

wandel den nötigen Ertrag auf Feldern und Wiesen nicht mehr liefert und Kriege dies nötig machen. Den vielen Flüchtlingen muss geholfen werden, dass sie wenigstens in den Lagern eine menschliche Bleibe haben mit winter- und regenfesten Quartieren und ärztlicher Versorgung. Es heißt aber nicht resignieren, sondern die Ärmel hochkrempeln und nicht Ressourcen verschleudern, sondern nachhaltig agieren. Jede und jeder von uns ist gefordert auf diesen Zug aufzuspringen, effektiv und optimistisch an diese Sache heranzugehen und einiges für ein umweltbewusstes Leben beizutragen, regionale Bioprodukte einzukaufen, auf nicht notwendige Fahrten zu verzichten, kein Plastik, umweltschädlichen Luxus minimieren und. und. und. Nehmen wir uns ein Beispiel an der Jugend mit "fridays for future", die nicht jammern, was bereits alles schief gelaufen ist, sondern die aufrütteln, sich für Umwelt und Natur einzusetzen und mit Mut und Engagement an die Sache heranzugehen. Es geht um die Vermittlung von Werten und natürlich auch um einen Wertewandel, dass die Umweltthematik einen entscheidenden gesellschaftspolitischen Stellenwert einnehmen muss, dass ein immer größeres Auseinanderdriften von arm und reich einer Gesellschaft nicht gut tut, dass einer Globalisierung Grenzen gesetzt werden müssen, dass es Verteilungsprozesse von reichen zu ärmeren Staaten geben muss und dass Toleranz und gegenseitiges Verständnis zu einem friedlichen Miteinander notwendig sind.

Aber wie steht es um die Kultur und wie geht es weiter mit dieser in den Zeiten der Pandemie. Momentan ist Stillstand, sowohl im Amateur- als auch im Profibereich. Auf einmal geht gar nichts mehr, keine Volkskultur, kein Theaterbesuch, kein Konzertbesuch, keine Literaturveranstaltung, keine schräge Zeitkultur, nichts mehr! Interpreten und Besucherinnen und Besucher sind zum Nichts-







Fotos: Adobe Stock

tun verdammt. Ein Konzerterlebnis im Brucknerhaus, eine Oper im Musiktheater, ein Schauspiel im Schauspielhaus oder im Theater Phönix in Linz ist doch etwas anderes, als wenn man in der jetzigen Zeit fast ausschließlich auf Radio, Fernsehen und Internet angewiesen ist. Man kann natürlich von Digitalisierungsoffensiven sprechen, die Kultur lebt aber vom Analogen, von Emotion, Begeisterung und gemeinsamem Erleben. Die Volkskultur als Gemeinschaftskultur hat momentan ebenso Pause, keine Auftritte, kein Singen, kein Musizieren, keine Amateurtheaterproduktionen, keine Mundartlesungen, keine Seminare, keine Brauchtumsveranstaltungen. Im Internet wird man aber fündig, Amateurtheaterproduktionen der vergangenen Jahre, etwa Grenzlandbühne Leopoldschlag, homepages der volkskulturellen Verbände, zaghafte Ter-

minankündigungen. Die homepages der Bezirksgemeinschaften der OÖ. Goldhaubenbewegung machen insofern Mut, dass man sich über Tracht und textiles Handwerk informieren kann. Der Bezirk Perg zeigt Videos über "Dirndl-Unterrock-Nähen" und "Dirndl-Samt-Tasche-Nähen". Ganz ruhig ist es Gott sei Dank nicht: Goldhaubenfrauen sticken und stricken, Mundartdichter schreiben. Familienmusiken sind zu Hause aktiv, Heimat-, Klein- und Flurdenkmalforscher benutzen online-Archive, Amateurfotografen suchen sich mit der Kamera Motive, die Chroniken der Verbände können geschrieben und ergänzt werden. Funktionärinnen und Funktionäre tüfteln an zukünftigen Programmen. Sitzungen in Form von Videokonferenzen gehören auf einmal zum Alltag. Wie überbrücken wir die Zeit, bis sich die Volkskultur wieder treffen kann? Wichtig ist, dass man nicht in Resignation verfällt, sondern sich auf die Zukunft freut, in der wieder volkskulturelles Leben möglich ist. Dazu kann man sich motivieren, in dem man mit Gleichgesinnten über Volkskulturideen, über Projekte etc. per Telefon, per Videokonferenz plaudert. Natürlich fehlt uns das analoge Miteinander, der Brauchtumstermin, das Jubiläumsfest, das gemeinsame Musizieren, Tanzen und Spielen schon sehr. Wir müssen noch geduldig sein und dürfen nicht in Lethargie verfallen. Sind wir positiv gestimmt, dass wir diese Krise gut meistern. Lassen wir uns nicht entmutigen, auch wenn Angst und Unsicherheit einen großen Stellenwert in dieser Zeit haben. Es tun sich immer wieder Chancen auf, oft unvermittelt und überraschend, aber auf festem Fundament. Bleiben wir optimistisch, dass Licht am Ende des Tunnels ist, und dass Kultur und Volkskultur ein gesellschaftspolitisches Markenzeichen bleiben und sogar noch gestärkt aus der Krise hervorgehen, als Lebenselexier für Gemeinschaft, Kreativität und friedvollem Miteinander.

KOPF HOCH!

VON MAGDALENA GRADINGER

Wir leben in einer schwierigen Zeit voller Sorgen und Probleme. Es hat zwar weiß Gott schon schlimmere gegeben, aber Zukunftsängste und Unsicherheit münden auch bei uns oft in Mutlosigkeit und Verzweiflung.

Ein "Kalender der Heimatlosen" aus dem Jahr 1949, herausgegeben von der Salzburger Flüchtlingsseelsorge ist mir in die Hände gekommen. Er befasst sich in vielen Geschichten mit den Nöten und Sorgen, dem Elend und dem Heimweh der im Krieg aus ihrer Heimat in Rumänien, Serbien und Kroatien vertriebenen Donauschwaben. Eine kleine Fabel hat mich besonders angesprochen. Weil sie in einem für uns schwer

lesbaren Dialekt verfasst ist, habe ich versucht sie möglichst wortgetreu in unsere Umgangssprache zu übertra-

Weiß der liebe Himmel, wie es zugegangen ist, aber es muss in der guten alten Zeit gewesen sein. Kurz und gut, zwei Frösche, ein kleiner und ein großer, sind einmal unschuldiger Weise in das Rahmhäfen gefallen. Da haben sie halt gezappelt und gewerkt, wie man es eben macht, wenn einem das Wasser bis zum Hals steht. Es war dunkel, rabenschwarze Nacht, weit und breit nicht einmal ein Strohhalm, wo sie sich hätten festhalten können.

Als sie schon arg müde waren und ihnen der Atem ausgegangen ist, sagt der Große mit letzter Kraft: "Bruder, es ist alles umsonst, ich kann nicht mehr. Gute Nacht Vater, gute Nacht Mutter, ich seh euch nimmer!" Er hat einen Seufzer gemacht und aufgegeben, ist untergegangen und ertrunken.

Dem Kleinen sind zwei dicke, dicke Tränen in den Augen gestanden, aber er hat weiter gestrampelt, weiter gestrampelt und nicht nachgelassen. Es ist aber immer schwerer, immer langsamer gegangen, er hat sich schon kaum mehr rühren können, seine Füße waren schwer wie ein

Klotz.

Ganz, ganz langsam ist es Tag geworden, und da sieht er, dass was Festes unter ihm ist, und dass er nicht mehr untergehen kann: Er hat in der langen Nacht den Rahm zu Butter gestrampelt, ist munter herausgehüpft und heimgegan-

> HamberjackIs Lene, die als Verfasserin der Geschichte zeichnet, setzt noch hinzu:

"Man soll ja Mensch und Tier nicht vergleichen, aber wenn ich manchmal alles leid bin, denk ich an meinen Schwiegervater, der mir die Geschichte erzählt hat, und an seinen Spruch: Lass nicht verzagt dein Köpfchen hängen, tu nur tapfer weiter strampeln!"

Weeß de liewe Himml, wie 's zugang is, awer es muß in de gute alte Zeite gewenn sin. Karz un gut, zwee Frosche, e kleener un e großer, sin mol unschuldicherweis in de Rohmhawe gfall. Do han se halt gezawlt un gewertschaft, wie mi schun macht, wann em's Wasser bis an de Hals steht. Es war dunkli, raweschwarzi Nacht, weit un breet net emol a Strohhalm zu finne, wu

Wie se schun arich mied wore un ne de Ochtem ausgang is, se sich hätte halle kenne. saat de Groß mit letschter Kraft: "Bruder, es is alles umsunscht, ich kann nimmi. Gunacht Vatter, gunacht Motter, ich sieh eich nimmil" — hot e Seifzer gemach un sich bamble geloß — is unner-

Dem Kleene sin zwee dieke, dieke Träne in de Aue gstann, awer er hot nere gstramplt, nere gstramplt un net nogeloß. Es gang un versoff. is immer schwerer, immer langsamer gang, er hot sich schun nimmi gepackt, sei Fieß wore schwer wie e Klotz. Stad un stad is Tag wor, un do sieht er, daß was Feschtes unnerm is un daß 'r nimmi unnergehn kann: er hot in dr lange Nacht de Rohm zu Butter gstramplt, is munter rausghupst un heemgang. Mr soll jo Mensch un Tier net vergleiche, awer wann ich

manchmol alles ledich sin, denk ich an mei Schwervatter, der wu mr die Gschicht verzählt hot, un an sei Spruch: Loß net vezagt dei Keppche pample, Tu nere tapfer weiter strample! Hamberjackls Lene.

THEMA SOZIALES

VEREIN CYSTISCHE FIBROSE – HILFESTELLUNGEN BEI DER ANGEBORENEN STOFFWECHSEL-ERKRANKUNG CYSTISCHE FIBROSE

ELISABETH RIEGLER-JODLBAUER, OBFRAU DES VEREINS CYSTISCHE FIBROSE UND MITGLIED DER GOLDHAUBEN-GRUPPE PUCHENAU IM GESPRÄCH MIT GERTRUDE GRUBER, BEZIRKSOBFRAU-STELLVERTRETERIN VON URFAHR-UMGEBUNG

cystische fibrose Mukoviszidose HILFE OÖ

Der Mund-Nasen-Schutz ist für euch nicht nur seit Pandemiebeginn, sondern schon immer ein Thema?

Ja, genau und das wird speziell von Kindern mit cystischer Fibrose oft positiv wahrgenommen: "Super – mia san nimma de Einzigen und keiner schaut uns mehr blöd an!"

Hygiene spielt bei CF eine große Rolle – Händewaschen – Abstand halten – Mund-Nasen-Schutz im Krankenhaus oder in Infektionszeiten.

Durch die Grunderkrankung (zähflüssiger Schleim in der Lunge) führen Infektionen durch Viren oder Bakterien zu einer Verschlechterung der Lungensituation. Alle Hygienemaßnahmen incl. MNS oder FFP2-Maske schützen vor eben diesen Infektionen. CF-PatientInnen können niemand infizieren, sich aber gegenseitig mit ihren Lungenkeimen anstecken. Daher auch Abstand halten zwischen Betroffenen bzw. treffen sich CF-Betroffene kaum. Die derzeitigen Hygienemaßnahmen waren für uns von Anfang an verständlich und, dass das alle machen ist für uns und andere Risikogruppen ganz wichtig. Darum seid bitte weiter solidarisch, denn niemand ist gefeit vor einem schweren Verlauf einer Sars-Cov2-Infektion. Wir haben ein wenig Einblick in die derzeitige Situation in den Krankenhäusern und sehen wie eng die Ressourcen derzeit sind und wie dringend die Infektionszahlen unbedingt sinken müssen.

Du stehst dem Verein als Obfrau vor, für was steht der Verein und welchen Aufgaben stellt er sich?

Der Verein Cystische Fibrose ist ein Verein von gleichgesinnten Betroffenen, also Familien, in die ein Kind mit CF hineingeboren wurde bzw. mittlerweile auch von vielen CF-Erwachsenen. Die CF-Betroffenen benötigen von Beginn an sehr zeitintensive Therapien, tägliche Inhalation, Atemtherapie und vieles mehr. Wir möchten diese Menschen unterstützen, einerseits durch direkte Hilfe, also finanzielle Unterstützung aber auch mit Information in Form von Aus- und Fortbildung. Eine chronische Erkrankung heißt, dass ich lernen muss mit dieser Erkrankung ein ganzes Leben lang umzugehen. Ich kann mich nicht immer darauf verlassen, dass mir irgendwer sagt, was ich zu tun habe, und oft ist es notwendig sich auch mal auf "die Füße zu stellen". Selbstmanagement ist ein zentrales Thema, um den Alltag als Familie und in weiterer Folge als CF-Erwachsener gut alleine meistern zu können.

Weiteres Anliegen sind uns die jungen Erwachsenen. Denn nicht alle die arbeiten möchten, werden im Arbeitsprozess integriert, nicht einmal als begünstigte Behinderte, weil sie mit fortgeschrittener Erkrankung jederzeit ausfallen können. Daher engagieren wir uns um ein Modell, das Krankheit-Arbeit-Therapie in Einklang bringen kann. Eine Möglichkeit wäre ein Grundeinkommen, denn dann hätten alle eine finanzielle Basis. Sie müssten sich dann nicht mehr zwischen Arbeit, Therapie, selbstständigem Leben oder mit 25 in Pension zu gehen entscheiden. Derzeit gibt es aber nur entweder Vollzeitarbeit und selbständig sein oder Teilzeit und wieder abhängig werden von den Eltern oder aber Pension. Das sind keine wünschenswerten Perspektiven. Ein Sozialmodell wie oben angedeutet, also die Stunden zu arbeiten, die mir gesundheitlich möglich sind und auf der anderen Seite die soziale Absicherung. Wir haben auch in Oberösterreich viele junge Menschen, die wieder zurück müssen ins Elternhaus, weil sie sich die Wohnung nicht mehr leisten können. Das ist für mich wirklich tragisch in einem Land wie Österreich. Wir sollten eine Lösung für diese jungen Erwachsenen finden, dass sie einerseits das einbringen, was sie leisten können und anderseits trotzdem finanziell unabhängig bleiben. Wir verzichten auf die Talente dieser jungen Menschen und es ist auch noch teuer für die Gesellschaft.

THEMA SOZIALES

Arbeit hat aber auch mit Selbstwert zu tun und eben mit der Ermöglichung eines selbständigen Lebens. Man muss dazu sagen, dass in der Behindertencharta der UNO die Bereitstellung dieser Grundlagen gefordert werden – Österreich hat diese Charta auch unterschrieben – aber wir haben noch einen weiten Weg vor uns. Es geht nicht um Luxus, sondern nur darum, ob ich mir eine Wohnung leisten kann, auch noch die Therapien, die ich brauche, die hochkalorische Ernährung und vieles mehr. Es besteht noch viel Aufklärungsarbeit.

Was sind deine Beweggründe dich in diesem Verein zu engagieren?

Ich habe 1991 eine Tochter geboren, die mit 4 Monaten diagnostiziert wurde auf cystische Fibrose. Keiner von uns in der Familie hat gewusst was das ist und der erste Weg war in den Buchhandel, damals gab es noch kein Internet. Wir haben versucht über Bücher und vor allem über das medizinische Team. welches uns damals betreut hat, zu informieren. Sehr schnell war mir klar, ich möchte mich mit Gleichgesinnten austauschen, wie die den Alltag meistern. Mit der Diagnose strömt viel auf Dich ein, was zu tun ist, jeden Tag zu tun ist. Gemeinsam mit Ruth Dorfer, Mutter dreier Kinder – 2 davon leben mit CF – wurde eine Selbsthilfegruppe als Verbund von gleichgesinnten Eltern initiiert. Weil wir mehr wollten, wir wollten auch in der Politik was weiterbringen, wollten da was verändern, die Öffentlichkeit aufmerksam machen, wurde 1998 aus der losen Selbsthilfegruppe ein eingetragener Verein mit Spendenbegünstigung. Mit einem engagierten Vorstandsteam leite ich seither den Verein.

Wie geht's eigentlich deiner inzwischen fast 30-jährigen Tochter Anna?

Bei der Diagnose 1991 wurde prognostiziert, maturieren wird sie sicher nicht. Das heißt, sie hat sich schon vielfach "überlebt" und man sieht, es gibt medizinische Fortschritte, die ganz toll sind und mit ihrer großen Disziplin schafft sie ihren Alltag. Sie ist Vollzeit berufstätig, hat eine eigene Wohnung, versorgt sich selbst. Jetzt in Pandemiezeiten gehen wir für sie einkaufen, da schirmen wir sie schon ab, aber sie geht trotzdem ihrem Beruf nach und das ist ihr auch sehr wichtig. Das ist es. was wir vorher schon besprochen haben, es ist für die Psyche so wichtig, jeder von uns braucht die Selbstbestätigung. Sie sagt, da sie jetzt in Kurzarbeit ist, wenn sie wieder eine Woche zuhause bleiben muss "Mama das ist so anstrengend." Sie ist alleinstehend, wir halten uns sehr streng an die Vorgaben und gehen immer wieder testen, damit wir uns doch immer wieder sehen können. Nichts desto trotz ist sie eine selbständige junge Frau, ist viel zu Hause und braucht ihre Aufgabe. Sie geht richtig auf in ihrer Arbeit.

Wie hoch ist die Lebenserwartung von CF Betroffenen heute?

Die Lebenserwartung ist aufgrund der rasanten positiven Entwicklungen im medizinischen Bereich seit 1990 von 18 auf ca. 50 Jahre angestiegen und steigt weiter an.

Erst vor 20 Jahren wurde die erste CF-Erwachsenen-Ambulanz in Wels eingerichtet, da vorher aufgrund der geringen Lebenserwartung keine Notwendigkeit bestand. Vor zwei Jahren startete die CF-Erwachsenenambulanz in Linz am Kepleruniklinikum. Es gibt aber auch hier viel zu tun, da es zum Beispiel viel zu wenige Physiotherapieplätze gibt.

Wo besteht Verbesserungsbedarf für CF-Betroffene und ihre Angehörigen?

CF heißt ja nicht, dass ich nur körperlich krank bin, ich muss auch damit umgehen lernen, dass ich mit einer schweren chronischen Erkrankung mein Leben meistern muss, egal ob als Elternteil oder als Betroffener. Psychologische Unterstützung ist daher auch ein notwendiger Bestandteil der Begleitung von CF-Betroffenen und da sind wir schon wieder bei einem Punkt. Es gibt viel zu wenig kostenfreie Plätze für Kinder. Erwachsene oder die Eltern. Großteils wird alles selbst bezahlt. In diesem Sinne ist CF auch eine teure Erkrankung, weil man viel selber leisten muss. Wer sich das nicht leisten kann, der bleibt auf der Strecke. "Armut macht krank" ist kein leeres Wort. Armut macht auch in Österreich krank. Hier wollen wir helfen!

Zur Zeit bezahlen wir für Anna auch eine Psychotherapie, weil sie sagt: "Es tut mir einfach gut, wenn ich einmal im Monat hingehen kann". Auf einen Platz auf Krankenschein müsste sie mehr als ein halbes Jahr warten. Für Anna geht es um die Krankheitsverarbeitung und um Angstbewältigung in Zeiten der Pandemie oder bei Verschlechterung der Erkrankung. Gottseidank sind wir als Eltern in der Lage, Anna dahingehend zu unterstüt-



Mund-Nasen-Schutzmasken Übergabe. Gertrude Gruber, Goldhauben-Bezirksobfrau-Stellvertreterin Urfahr-Umgebung, Elisabeth Riegler-Jodlbauer, Obfrau Verein Cystische Fibrose und Marianne Grottenthaler, Goldhaubenmitglied (v. l. n. r.). Foto: privat

10 DIE GOLDHAUBE

T H E M A S O Z I A L E S

zen, aber wir haben viele Eltern die sich das nicht leisten können.

Besonders wichtig ist uns auch das Thema der pflegenden Mütter. Mit der Diagnosestellung wird man als Eltern zu Therapeuten. Denn Inhalations-Atem und Physiotherapie müssen mehrmals täglich durchgeführt werden. Dazu kommen Ernährung, Sport, Ambulanztermine und, und, und. Viele Frauen bleiben dann viele Jahre ganz daheim, weil sie sich dem Kind ganz widmen wollen oder müssen und vergessen ganz darauf, dass das eine Katastrophe sein kann im Hinblick auf die Rückkehr auf den Arbeitsmarkt bzw. auf die Altersversorgung. Immer wieder bleiben Mütter als Alleinerzieherinnen zurück, weil die Väter gehen. Diese Frauen sind oft ganz am Rande der Gesellschaft angelangt, weil es kaum ausreichend finanzielle Unterstützung gibt. Die Mindestsicherung ist viel zu gering und sobald diese Frau ein paar Stunden arbeiten geht, wird ihr dies, genauso wie das Pflegegeld, von der Mindestsicherung abgezogen. Das ist ein Teufelskreis, keine Selbstbestätigung, kein Weiterkommen im Beruf. Es gibt aber auch viele Familien, in denen sich beide Elternteile – auch die Väter – gemeinsam um das Wohl des Kindes kümmern. Wir versuchen gerade den jungen Eltern zu vermitteln, wie wichtig es ist auch auf sich als Paar zu schauen und, speziell für die Mütter auch im Arbeitsprozess zu bleiben. Berufstätigkeit erleichtert auch das "loslassen", das besonders für Eltern mit chronisch kranken Kindern eine besondere Herausforderung darstellt. Somit ist das Arbeiten gehen auch ein Prozess des Loslassens - ich lerne anderen zu vertrauen, mein Kind in der Obhut anderer zu lassen und darauf zu vertrauen, dass das gut gemacht wird. Sei es im Kindergarten oder in der Schule. Die Zusammenarbeit mit den Kindergärten und Schulen funktioniert großteils sehr gut. Ich kann mein Kind nicht unter den sprichwörtlichen Glassturz stellen – das "Leben ist lebensgefährlich" – für jeden von uns, aber wenn du ein chronisch krankes Kind hast, ist diese Tatsache vielleicht manchmal spürbarer und nä-

Viele CF-Familien sind auch durch fehlende unterstützende Netzwerke oder durch Ängste isoliert. Ich glaube es war noch nie für gesunde Menschen so nachzufühlen, was es heißt, wenn man nicht raus kann. Viele CF-Betroffene sind tagtäglich damit konfrontiert, der Eine schafft das besser als die Andere.

Wie viele CF-Betroffene betreut der Verein und wie finanziert sich der Verein?

Wir betreuen über 200 Familien in unserem Verein. Wir haben Mitglieder fokusmäßig aus Oberösterreich, aber auch aus anderen Bundesländern, Deutschland und der Schweiz. Unser Angebot der Aus- und Weiterbildung hat weite Kreise gezogen, so dass viele Betroffene aus anderen Bundesländern und auch aus dem deutschsprachigen Ausland bei uns Mitglied geworden sind. An Fortbildungen kann jede/r teilnehmen, eine Mitgliedschaft ist keine Voraussetzung. Wir haben einen Mitgliedsbeitrag für Betroffene von 25 Euro, finanzieren uns aber über Spendengelder. Zur Zeit erhalten wir keine Unterstützung aus öffentlicher Hand. Das Jahr 2020 war besonders schwierig. Wenn wir Fortbildungen organisieren, unterstützen uns auch immer wieder verschiedene Pharmafirmen.

Liebe Elisabeth, herzlichen Dank für das interessante Gespräch. Du brennst förmlich für die Verbesserung der Situation für die Betroffenen, und ich wünsche dir dafür noch viele kleine und große Erfolge!



Cystische Fibrose (Mukoviszidose) – eine Erbkrankheit

In Österreich erhalten jährlich 22 – 25 Babys die Diagnose Cystische Fibrose, in Deutschland rund 200.

Was ist Cystische Fibrose?

Die Cystische Fibrose (CF) – auch Mukoviszidose genannt – ist eine angeborene Stoffwechselkrankheit. Sie zeigt einen chronischen, fortschreitenden Verlauf. Bei CF sind Wasser- und Salzhaushalt der Schleimhäute gestört. Zäher Schleim verklebt die Lunge und verstopft die Bauchspeicheldrüse.

Woran erkennt man CF?

Die Krankheit ist CF-Patienten äußerlich selten anzusehen. Wegen ähnlicher Symptome wurde CF früher oft mit Asthma, Bronchitis, Keuchhusten oder Zöliakie verwechselt und jahrelang unzureichend behandelt. In

Österreich werden seit 1998 alle Neugeborenen auf diese angeborene Erkrankung untersucht.

Wie wird CF behandelt?

Die Therapie muss nach der möglichst frühen Diagnosestellung begonnen und lebenslang beibehalten werden. Spezielle Atemtechniken, tägliche Inhalationen und angemessene sportliche Betätigung sollen die Lunge reinigen. Regelmäßig werden Antibiotika, vielfach auch bronchienerweiternde und sekretverflüssigende Medikamente eingenommen. Vitamin- und kalorienreiche Ernährung sowie die Einnahme von Verdauungspräparaten sind aufgrund der unvollständigen Nahrungsverwertung erforderlich. Eine intensive medizinische Betreuung in eigens darauf spezialisierten CF-Ambulanzen ist unbedingt notwendig und verbessert nachweislich die Prognose.

AUSGABE 01/2021

TEXTILES

LESEKNOCHEN – MACH MAL PAUSE!

VON MAGDALENA GRADINGER

In der Ruhe liegt die Kraft, heißt es. Ja, aber ... Wir haben so viel zu erledigen, zu organisieren, zu überlegen. Dabei ruhig bleiben ist gar nicht so leicht. Kleine Pausen zwischendurch können sehr hilfreich sein. Sie verschaffen uns ein wenig Abstand von den vielfältigen Anforderungen, die Anspannung lässt nach, und wir gewinnen wieder Überblick. Das tut uns und unserer Umgebung gut.



Papierschnitt für den Leseknochen.





Zuschnitt für die Hülle.

Wie wärs mit einem Leseknochen, der einladend auf der Couch oder einem bequemen Sessel liegt und signalisiert "Mach mal Pause!"? Der ist schnell genäht und äußerst angenehm.

Der Schnitt erinnert tatsächlich an einen Knochen. Man braucht 3 gleiche Teile: 42 cm lang, an der dicksten Stelle 24 cm breit und an der "Taille" 15 cm. Damit die Rundung schön symmetrisch wird, faltet man das Papier für den Schnitt am besten der Länge und der Breite nach und schneidet die Papiervorlage so aus. Wichtig: Vor dem Zusammennähen jeweils die Mitte markieren und mit dem Nähen genau dort beginnen. Man sollte sehr exakt arbeiten, sonst entstehen Falten oder ein Loch. Wenn's aber feigelt, kann man das Malheur immer noch mit einem hübschen Knopf kaschieren.

Weil der Leseknochen ja fleißig genutzt werden soll, muss er auch waschbar sein. Darum fertigt man am besten aus einem beliebigen neutralen Stoff eine Knochenform, an der man an einer Naht einen Schlitz zum Füllen offen lässt. Nachdem man die Hülle mit Füllmaterial sehr fest ausgestopft hat, näht man die Öffnung händisch zu.

Der Überzug sollte einen Reißverschluss bekommen; ideal sind 35 cm. Bei der Gestaltung kann man kreativ sein, Stoffe kombinieren oder einfarbiges Material durch ein Druckmotiv, eine Stickerei oder eine Applikation aufpeppen. Vielleicht liegt noch irgendwo ein verschlissenes Leinentuch mit Monogramm herum? Die Ränder sind ja meistens noch gut, und das Monogramm wäre ein schöner Blickfang. Einfach einmal in der Restekiste kramen! Und ... gleich ausprobieren.

Ich wünsche viele entspannende Pausen!



TEXTILES

VIRTUELLES GOLDHAUBEN-NÄHZIMMER IM BEZIRK PERG

Im Bezirk Perg wurde im November ein virtuelles Goldhauben-Nähzimmer eingerichtet, das über die Homepage des Bezirkes besucht werden kann. Hier werden in Form von Videos verschiedene Nähprojekte angeregt. Ziel ist einerseits, neue Ideen und Inspiration zu bieten. Andererseits können die Projekte in der derzeitigen Situation als "Lebenszeichen" gesehen werden – die Ortsobfrauen haben hier Gelegenheit, ihren Mitgliedern die Projekte weiterzugeben und so Kontakt zu den Mitgliedern zu halten.

Das erste Projekt: eine DIRNDL-SAMT-TASCHE

Samt liegt heuer ganz im Trend, auch bei Dirndlkleidern. Daher haben wir als erstes Projekt ein Werkstück aus diesem Material gewählt. Wer nicht gleich ein neues Dirndlkleid möchte oder Samt für sich figurtechnisch als nicht geeignet empfindet, der können wir unser hübsches Accessoire, die Dirndl-Samt-Tasche ans Herz legen. Für die Tasche verwenden wir Baumwollsamt oder – derzeit auch sehr trendig – Cordsamt. Gefüttert



Dirndl-Samt-Taschen. Foto: B. Hochgatterer

wird die Tasche mit einem passenden Baumwolltrachtenstoff, innen wird ein kleines Seitenfach für Handy oder Autoschlüssel eingearbeitet. Die Griffe werden mit Kederschur oder alternativ mit einem Passepoil eingefasst und außen mit einem Ripsband besetzt. Wird dabei gestreiftes Ripsband verwendet, so gibt das der Tasche noch einen modischen Kick, eine Zierquaste peppt die Tasche zusätzlich auf. Getragen werden kann die Tasche auch gut zu Alltagskleidung wie Jeans.

Zu finden sind die Nähprojekte auf der Homepage des Bezirkes Perg unter https://www.goldhauben-bezirkperg.at/goldhauben-nähzimmer/dirndl-samt-tasche/.

Unsere DIRNDL-SAMT-TASCHE ist einfach zu nähen und kann von jeder nachgearbeitet werden. Ein Schrittfür-Schritt-Video mit detaillierten Erklärungen richtet sich an Anfänger. Für die Viel-Näherinnen haben wir begleitend eine kurze Anleitung erstellt, auf der die technischen Daten zusammengefasst sind.



ABO DIE GOLDHAUBE

Beziehen Sie unsere Zeitung "Die Goldhaube" bequem im Abonnement. Drei Nummern der Zeitung kosten € 15.-.

Bestellungen an: Stefanie Kraml, Bogendorfstraße 2, 4175 Herzogsdorf e-mail: stefanie.kraml@aon.at Tel. 07231 3200, 0650 225 5543 TEXTILES

JUGEND-HANDWERKSTATT – PERLHÄKELKURS IN PERG

VON KARIN BAUMGARTNER

Wir als junge Goldhaubenfrauen der Ortsgruppe Perg haben uns zum Ziel gesetzt, speziell im Bereich der Nachwuchsarbeit verstärkt tätig zu werden. Seit der Vorstandsübergabe im letzten Jahr wurden bereits einige junge Frauen als neue Mitglieder aufgenommen. In diesem Zusammenhang sehen wir die Chance auch weitere Familienmitglieder, meist Töchter, von diesem Kulturgut zu begeistern. Natürlich wollen diese auch ausgestattet werden, um das Zugehörigkeitsgefühl zu stärken. Im optimalen Falle noch mit dem Erlernen von alten Handwerkstechniken, wie das Perlhäkeln oder die Goldstickarbeit, denn: Nicht jeder Reichtum ist mit Geld zu bezahlen. Was macht stolzer, als das Werk eigener Hände? Somit ist die erste Aktion das Abhalten eines Perlhäkelkurses, durchgeführt im Sommer 2020. Jugendliche häkeln hier eine Geldkatze bzw. Stäbchentasche, den historischen Vorläufer des Geldtascherls. Dieses dichte Häkelgewebe ist ein schlauchförmiger Behälter, der am Schürzenband des Dirndls, an einer Schlaufe der Lederhose oder an einem Gürtel getragen wird. Der Kurs war sofort ausgebucht und es sind nicht nur Mädchen dabei, auch Buben konnten begeistert werden. Los ging es mit einem Handwerksnachmittag. Als Hausaufgabe mussten sich die Buben und Mädchen bereits die Garn- und Perlenfarbe aussuchen, Überlegungen über Mustervorstellungen anstellen und schon die ca. 2 mm großen oder kleinen Glasperlen auffädeln. Mit Frau Hedwig Huber haben wir eine tolle Kursleiterin gefunden. Unermüdlich erklärte sie den Jugendlichen die ersten Schritte. Es wurde erklärt, zugeschaut, gehäkelt, auch

wieder aufgetrennt, und wieder gehäkelt - die Kinder waren mit Eifer dabei. Nach gut zwei Stunden konzentrierter Arbeit, bei der nicht getratscht werden konnte, haben wir die Kinder noch auf eine Jause eingeladen. Auch der gesellige Teil sollte nicht zu kurz kommen. Einige Mitglieder unserer Goldhaubengruppe konnten sich selbst von den tollen Leistungen überzeugen. Dieses Interesse hat auch noch die Kommunikation zwischen Jung und Alt angeregt. Ein erfolgreicher erster Kursnachmittag! Eine alte Handwerkstechnik wurde erlernt. Zwei weitere Nachmittage in dieser Art waren noch notwendig, um die Werkstücke fertigzustellen. Alle haben eine große Freude an den fertiggestellten Werkstücken. Einige Kinder haben diese







Geldkatze



Erster Schritt: Perlen fädeln



Perlbeutel in Arbeit



Der Anfang



Hedwig unterstützt Luise



Fertige Geldkatzen. Fotos: Goldhaubengruppe Perg



"UND I NIMM MEIN DUDELSACK..."

VON SANDRA GALATZ

KEINE WEIHNACHTSKRIPPE OHNE DUDELSACKSPIELENDEN HIRTEN, SCHOTTLANDKLISCHEE OHNE DUDELSACK: DAS SCHNAT-TERNDE, KNARRENDE INSTRU-MENT, DAS – SO SAGT MAN – AUCH WILDE TIERE FERNHALTEN SOLL. DIE WIEDERKEHR DES DUDEL-SACKS BEGANN VOR ETWAS MEHR ALS 40 JAHREN DURCH DUDEL-SACKPIONIER RUDOLF LUGHOFER, DER MIT SEINER "KREMSMÜNSTE-RER BOCK- UND LEIERMUSIK" IMMER WIEDER AUFHORCHEN LÄSST. NUN GIBT ES IN OBER-ÖSTERREICH AUCH EINEN JUNGEN DUDELSACKBAUER.

Thomas Rezanka aus Aschach an der Steyr ist eigentlich Volksschullehrer, baut und repariert aber auch Dudelsäcke. Die Liebe zu diesem Instrument entdeckte er, als er mit seinem Vater einen Dudelsackspielkurs unter der Leitung von Rudi Lughofer besuchte. Auf weiteren Seminaren lernte er bald Dudelsäcke aus unterschiedlichen Ländern kennen, "Dudas" wird das Instrument etwa in Lettland genannt, "Cornemuse" in Frankreich und "Parkapzuk" in Armenien. Weltweit sind 150 Dudelsackarten verbreitet. "Grundsätzlich gibt es aber zwei Gattungen von Dudelsäcken: die mundgeblasenen, wo man mit dem Mundrohr die Luft in den Windsack hineinbläst oder die balggeblasene Variante, wo man sich einen Blasebalg um den Bauch schnallt. Durch die Ellbogenbewegung gelangt dabei die Luft vom Blasebalg in den Windsack. Vom Windsack aus strömt die Luft jeweils zur Spielpfeife, die man ähnlich einer Flöte bedient, und zur Bordunpfeife, die jenen Ton erzeugt, der während des gesamten Musikstücks mitschwingt", erklärt Thomas Rezanka, der an der Fachschule in Hallstatt auch eine Ausbildung zum Streichund Saiteninstrumentenbauer abgeschlossen hat. Seine große Liebe AUSGABE 01/2021

V O L K S M U S I K

aber sind die Dudelsäcke. Sein erstes Werkstück hängt stolz an seiner Dudelsackwand – auch wenn er es als "Mahnmal" bezeichnet. Mittlerweile erklingen seine Dudelsäcke in vielen Ländern – darunter sind die USA, Südamerika, Japan und Australien.

Bei uns in Oberösterreich ist der

"Bock" sehr verbreitet. Der Windsack besteht bei diesem Dudelsack meist nicht aus glattem Leder, sondern aus Fell. Manchmal ziert ein stilisierter Ziegenkopf das Instrument. Auch die Spielweise unterscheidet sich: "Im Gegensatz zu den Sackpfeifen wird hier mit geschlossener Griffweise musiziert, das heißt, es wird jeweils nur ein Finger gehoben", so der Dudelsackbauer, der nun selbst an der Hallstätter Fachschule wie auch in seiner Werkstätte in Aschach an der Steyr Dudelsackbaukurse abhält. Ein etwas kleineres Instrument holt Thomas Rezanka nun hervor, ein sogenanntes "Hümmelchen", einen Renaissancedudelsack, an dem der Instrumentenbauer gerade arbeitet: "Das 'Hümmelchen' hat einen sehr angenehmen und etwas weicheren Klang und ist durchaus für Dudelsackspieler geeignet, die in einer Wohnung leben. Der bekannte schottische Dudelsack hingegen wurde auch in der Militärmusik verwendet und ist absolut nicht wohnungstauglich ...".

Was einst mit Rudi Lughofers Kursen begann, ist auf fruchtbaren Boden



Dudelsackbauer Thomas Rezanka. Fotos: Sandra Galatz

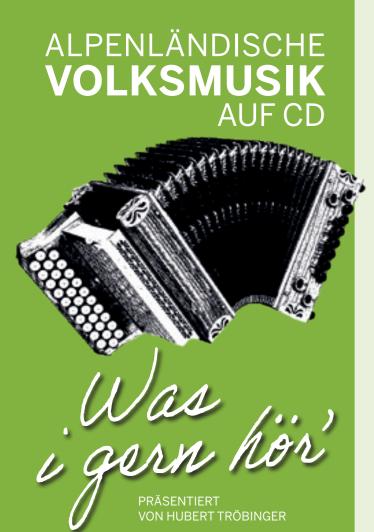
gefallen: Dudelsackbläserkurse finden heutzutage in ganz Österreich statt – meist im Rahmen von Bordunmusikseminaren. Zu Oberösterreichs bekanntesten Dudelsackspielern zählt neben dem Dudelsackpionier auch Franz Bernegger aus Scharnstein, der als Solist, aber auch gemeinsam mit Märchenerzähler Helmut Wittmann auftritt. "Wer übrigens Dudelsackklänge in seinem Garten produziert, der sollte von Wühlmäusen verschont bleiben", scherzt Dudelsackbauer Thomas Rezanka ...

BUCHTIPP

Grenzenlos – die Wiederkehr des Dudelsacks. Rudolf Lughofer u.a. Verlag Bibliothek der Provinz, 2014.

Info: www.rezanka.at



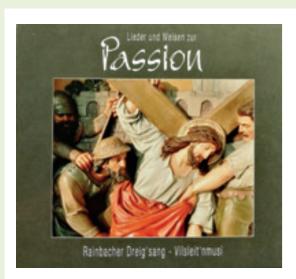


Ab dieser Ausgabe der Goldhaubenzeitung werde ich unsere wunderbare Volksmusik in Form von CD-Präsentationen vorstellen. In den vielen Jahren meiner Tätigkeit als Musikschullehrer, Sendungsgestalter im Freien Radio Freistadt und vor allem als Sänger beim Rainbacher Dreig'sang durfte ich unzählige Sänger und Musikanten kennenlernen, die in beispielloser Weise die Volksmusik mit Herz und Tra-



Kons. Hubert Tröbinger. Foto: privat

ditionsbewusstsein leben. Nicht nur die alten Lieder und Stückln weitertragen ist das Anliegen der Musikanten, sondern auch mit viel Liebe und Gespür für echte Volksmusik immer wieder Neues entstehen lassen, ohne sich dabei zu sehr vom Ursprünglichen zu entfernen. Das erscheint mir vergleichbar mit der Weiterentwicklung eurer Trachten, die sich sehen lassen kann. Die von mir vorgestellten Tonträger sind nicht nur Neuerscheinungen auf dem Volksmusik-Sektor, sondern auch Altbewährtes, wie ich es euch aus meiner persönlichen Sicht näherbringen möchte. Es werden jeweils 3 CDs vorgestellt. So werden verschiedene Instrumentalund Gesangsgruppen präsentiert und nach Möglichkeit wird natürlich zur jeweiligen Jahreszeit Bezug genommen. So gehört zum Frühling natürlich auch die Passionszeit, und es ist mir ein großes Bedürfnis, auch Liedgut für diesen Zeitraum vorzustellen.



"Lieder und Weisen zur Passion" Rainbacher Dreig'sang/Vilsleit'nmusi

Die langjährige Musikantenfreundschaft zwischen der bayrischen Vilsleit'nmusi und dem aus dem Mühlviertel stammenden Rainbacher Dreig'sang führte bereits zu vielen gemeinsamen Auftritten sowie auch zu verschiedenen CD-Produktionen. Durch den ehemaligen Stiftspfarrer von St. Florian, Rupert Baumgartner, kam es zu einer musikalischen Zusammenarbeit bei meditativen Bußfeiern in der Fastenzeit. So lag der Gedanke nahe, dieses selten gehörte Liedgut auch als CD herauszubringen, was im Jahr 2010 in die Tat umgesetzt wurde. Diese Musik ist aufgrund ihres traurigen Charakters natürlich nicht unbedingt für allzu häufiges Anhören bestimmt, wie man es aus der Adventszeit kennt. Aber gerade darin liegt auch ein gewisser Reiz. Man sollte in der richtigen Stimmung sein, um diese CD abzuspielen. Inhaltlich spiegelt sich die ganze Leidensgeschichte, vom letzten Abendmahl bis hin zur Auferstehung in chronologischer Abfolge wieder. Die wunderschönen Instrumentalstücke dazwischen, gespielt auf Gitarren, Harmonikas und Harfe, spannen einen harmonischen Bogen, der den Hörer in besonderer Weise in die vorösterliche Zeit eintauchen lässt.

Erhältlich bei: bogner records – rainbacher dreigsang AUSGABE 01/2021 17

V O L K S M U S I K



"A guate Zeit" Angerberger Bläser

Als instrumentale Alternative zu den Passionsliedern erscheinen mir die Bläserweisen der Angerberger Bläser bestens geeignet. Ich irre nicht, wenn ich behaupte, dass in jeder Blasmusikkapelle das Weisenblasen einen besonderen Stellenwert einnimmt. In Tirol hat sich hier eine Tradition gebildet, die vorbildhaft ist und so zählen die 5 Musikanten, die auf dieser CD zu hören sind, zu eben solchen Vorbildern, deren Klangcharakter für viele nachahmenswert geworden ist. Durch die Freundschaft mit dem 1. Flügelhornisten der Gruppe. Franz Ehrenstrasser und das Wissen um seine bläserischen sowie auch gesanglichen Qualitäten, wurde mir die Aussage "Weisenblasen ist wie singen mit dem Instrument" bei den vorliegenden Aufnahmen in anschaulicher Weise verdeutlicht. Gemeinsames Gespür für Phrasierung und Tonkultur sind dabei wichtiger als das bloße Spielen der aufgeschriebenen Noten, welche ja nur Druckerschwärze und Papier sind, wie Lois Neuper vom legendären Goiserer Viergsang einmal gesagt hat. Der Umstand, dass die Angerberger Bläser immer wieder auch auf Lieder, die wir als Rainbacher Dreig'sang gern gesungen haben zurückgreifen, um sie in ihrer Besetzung zu intonieren, freut mich dabei ganz besonders. Die vorliegende CD ist ein Stück Tiroler Kulturgut und als solches nicht nur für Liebhaber der Blasmusik ein musikalischer Leckerbissen!

Erhältlich bei: franz.ehrenstrasser@aon.at



Wengerboch Musi Zum Frühling gehört natürlich Jahreszeit entsprechenden S

"Beim Stadei"

Zum Frühling gehört natürlich auch eine Musi, die den für die Jahreszeit entsprechenden Schwung mit sich bringt. Vier junge Musikanten, die vielseitiger nicht sein können, nehmen euch als Zuhörer auf eine abwechslungsreiche musikalische Reise mit. Als Glücksfall für die Volksmusik bezeichnete Leit'n Toni iun, diese Salzburg-Bavrische Musikantenfreundschaft in seinem Vorwort für diese CD. Sein Sohn, Anton Mooslechner jun. stammt wie auch dessen beiden Freunde Dominik Meißnitzer und Philipp Klieber aus dem Salzburger Pongau und aus dem bayrischen Miesbach gesellt sich Ludwig Biegl dazu. Die Stücke stammen ausnahmslos aus ihrer Feder und die Instrumente, welche bei diesen Tonaufnahmen in den unterschiedlichsten Kombinationen zum Einsatz kommen. sind die steirische Harmonika, Zither, Gitarre und die Bassgeige. Zum einen sind es die flotten Harmonikastückln, die einem in die Füße fahren und zum Tanzen anregen, und zum anderen darf man sich auf Gitarrenstücke, welche in ihrer Art von sehr gefühlvoll bis rassig aufgespielt werden, freuen. Die Auszeichnung beim Innsbrucker Volksmusik-Wettbewerb und die Verleihung des dort vergebenen Herma Haselsteiner-Preises fungierten als Sprungbrett für die vier Musikanten und haben sie auf die Bühnen der alpenländischen Volksmusik katapultiert. Tradition in Perfektion sowie Leichtigkeit und die Lust am Musizieren werden bei dieser CD wie selbstverständlich spürbar – ein Glücksfall für die Volksmusik!

Erhältlich bei: bogner records – wengerbochmusi



IM NATIONALPARK KALKALPEN EROBERTE DER WALD VERLORENES TERRAIN ZURÜCK

WUNDERWERK WALD – UNSER GRÜNES UNIVERSALGENIE

VON FRANZ SIEGHARTSLEITNER

VOR 3,5 MILLIARDEN JAHREN WAR DIE ATMOSPHÄRE UNSERER ERDE EIN HOCHGIFTIGES GEMISCH AUS WASSERSTOFF, KOHLENDIOXYD UND SCHWEFELGASEN. ERST DANN ENTWICKELTE SICH IN EINEM UNVORSTELLBAR LANGEN ZEITRAUM DAS WUNDER DER PHOTOSYNTHESE.

Wie genau diese Entwicklung stattgefunden hat, wird von Wissenschaftlern unterschiedlich diskutiert. Die Algen jedenfalls zählten zu den ersten, die mittels Photosynthese Licht in Energie umwandelten. Erste Pflanzen gingen an Land und Millionen Jahre später erhoben sie sich auch zu Bäumen. Bäume gehören daher zu den größten und ältesten Organismen der Welt. Sie gab es lange vor den Dinosauriern und sie wandelten Unmengen an Kohlendioxyd in Sauerstoff um. So erst entstanden die Luft, die wir Menschen zum Atmen brauchen und die Ozonschicht, ohne die uns die UV-Strahlen der Sonne verbrennen würden. Bäume, so wie unsere heimischen Buchen, Eschen, Bergahorne, Linden, Eichen, Fichten, Kiefern oder Tannen, stellen aus Licht, Luft und Wasser Traubenzucker her und als Abfallprodukt entsteht lebensnotwendiger Sauerstoff. Es sind die Bäume und Pflanzen, die unsere Luft mit knapp 21 Prozent Sauerstoff füllen und uns damit das Leben ermöglichen. Ein Hektar Lauboder Nadelwald erzeugt je nach Standort in etwa 16 bis 30 Tonnen Sauerstoff pro Jahr, Atemluft für 48 bis 91 Menschen. Das Wunder geschieht in rundlichen Minikraftwerken in den Zellen der Blätter und Nadeln.

Daneben filtern Wälder Unmengen an Staub aus der Luft. Bäume mit einem großen Kronendach haben durch ihre Blätter und Nadeln eine bis zu 1.500 Quadratmeter große Absorptionsfläche. Dort verfangen sich Feinstaub, Sporen und Ruß. Die Kronendächer unserer Bäume wirken daher wie ein Filter. Wenn die Bäume

Bild oben - Wir beginnen den Wald erst zu verstehen. Wissenschaftler haben bestätigt: Alle Bäume im Wald kommunizieren und sind miteinander vernetzt.

AUSGABE 01/2021

N A T U R

im Herbst Blätter und Nadeln abwerfen und sich in Winterruhe begeben, werden diese Filter gleich mitentsorgt. Die Bäume verdunsten viel Wasser. Forscher glauben, dass das Wasser, das bei der Photosynthese entsteht, das reinste Wasser auf unserer Erde ist. Dadurch entsteht auch das feuchte Waldklima.

Jede größere Waldfläche ist eine imposante Wasserpumpe und Verdunstungsanlage, ein Teil der globalen Klimamaschine, die die Wolken rund um den Erdball schleust. Jedes dieser grünen Wasserwerke funktioniert dabei nach demselben Prinzip. Ein Teil des gefallenen Regens verfängt sich in den Baumkronen, wo er mit den Sonnenstrahlen verdunstet. Was auf den Boden fällt, saugt der von feinen Hohlräumen durchzogene Waldboden auf wie ein Schwamm. Wälder sind neben dem Gletschereis daher die größten Süßwasserspeicher unseres Planeten. Unter jedem Quadratmeter Wald können sich bis zu 200 Liter Wasser ansammeln, Durch einen gesunden Waldboden kann Regenwasser perfekt gefiltert wieder zu sauberem Grundwasser werden. Forscher vom Thünen-Institut im deutschen Eberswalde berichten. dass Bäume, die intensive Trockenheit erfahren haben, versuchen, sich im nächsten Jahr zu schützen, indem

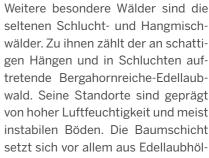
sie von vorneherein weniger Wasser verbrauchen. Auch wenn ein Jahr später genug Wasser vorhanden wäre, wachsen Bäume dann nicht mehr so stark wie sie könnten. Schweizer und französische Forscher erbrachten den Nachweis, dass unsere Baumgenies bei Wassermangel Ultraschallwellen aussenden. Dieses Geräusch und somit der Grad des Wassermangels ist mit feinen Mikrophonen messbar. Für die Experten ist unbestritten, dass Bäume spezialisierte Lebewesen sind und sich einer eigenen Sprache bedienen. Dazu verwenden sie Duftstoffe und Schwingungen. So kommunizieren sie untereinander und mit ihrer Umgebung.

Der Wald zeigt uns viele verschiedene Gesichter

Die Palette der Waldtypen ist groß. Im Waldnationalpark Kalkalpen findet man sie auf engem Raum verzahnt nebeneinander vorkommend. Der Grund dafür ist, dass die Natur für unterschiedliche Standorte Baumspezialisten hervorgebracht hat, die sich auf die Gegebenheiten und Extreme bestens angepasst haben. Höhenlage, Exponiertheit, Sonneneinstrahlung, geologischer Untergrund, Wasserverfügbarkeit oder Bodenmächtigkeit spielen die

entscheidende Rolle bei der Frage, welche Baum- und Waldtypen von Natur aus wurzeln.

So findet man Buchen und Tannen an gemäßigteren Standorten, sie reagieren empfindlicher als die Fichte auf Spätfröste im Frühjahr. Auf sonnigen Hängen tieferer Lagen finden sich besonders artenreiche Ausbildungen trockenwarmer Kalkbuchenwälder. Reine Buchenwälder sind allerdings selten zu finden. In der Montanstufe sind die Fichten-Tannen-Buchenwälder, meist unter Beimischung von Bergahorn und Esche, am häufigsten vorkommend. Werden solche Hänge trockener und nährstoffärmer, kann sich die anspruchslosere Rot-Kiefer durchsetzen. Schneeheide-Kiefernwälder sind besonders auf Dolomit-Steilhängen verbreitet. Besondere Waldtypen bilden sich auch an stark vom Wasser beeinflussten Lebensräumen aus. Erlenreiche Wälder wachsen an feuchten Hängen, in Sümpfen sowie in hochdynamischen Auen entlang der Bäche. Die am stärksten vom Wasser beeinflussten Bereiche der Bachauen werden aber meist von Weiden beherrscht, während sich an den weniger häufig überschwemmten Bereichen die Esche zu den Erlen gesellt. Viele andere Bäume würden in derart feuchtem Grund ersticken, denn auch Baumwurzeln brauchen Luft zum Atmen. Doch Erlen und Eschen haben im Lauf der Evolution gelernt, in winzigen Wurzelporen Sauerstoff für Notzeiten zu speichern. Genau das können Ahorn und Buche nicht. Müssten deren Wurzeln zehn Tage im stehenden Wasser ausharren, ertränken sie. Die Auen sind daher ein Ort der Überlebenskünstler.





In den Baumkronen passiert das Wunder der Photosynthese.

N A T U R

zern wie Berg-Ahorn, Esche, Berg-Ulme und oft auch der Sommer-Linde zusammen. Typische und bekannte Pflanzen in der Krautschicht sind die Mondviole, der Hirschzungenfarn oder der Wald-Geißbart. Der äußerst seltene Lindenreiche Edellaubwald kommt an wärmebegünstigten, schuttreichen und instabilen Hängen vor. Nach oben hin haben die Wälder einen immer höheren Anteil an Nadelhölzern. Findet die geschlossene Walddecke ihr Ende, beginnen die subalpinen Fichten-, Lärchen- oder seltener die Lärchen-Zirben-Wälder. Eine außergewöhnliche Rarität stockt am östlichen Warscheneck-Plateau, der größte geschlossene und forstlich nie genutzte Karbonat-Lärchen-Zirbenwald der Alpen. Hoffentlich wird dieses Gebiet nie erschlossen? Weiter hinauf folgen dann ausgedehnte Latschenbestände und alpine Rasengesellschaften. Erst wenn das Klima kein Pflanzenwachstum mehr zulässt, tritt großflächig nackter Fels zutage.

Die Forstwirtschaft hat eine lange Tradition und die leicht erreichbaren Wälder wurden früh und mehrmals geschlägert. Holz wurde vor allem

zum Bau von Häusern, Hütten und Stallungen sowie deren Beheizung benötigt. Doch den Gebirgswäldern im südlichen Oberösterreich wurde in erster Linie wegen zweier vor-Produktionsstätten, industrieller nämlich für Eisenwaren und für Salz. der Garaus gemacht. Zu deren Erzeugung wurde viel Energie benötigt. Diese stand bis zum 19. Jahrhundert nur in Form von Wasserkraft und Holz zur Verfügung. Aus Holz wurden Unmengen an Holzkohle erzeugt. Kohle brennt besser als Holz. Heiß genug, um Metalle zu schmelzen und die Sudpfannen zu befeuern. In der traditionellen Herstellung benötigte man für eine Tonne Eisen etwa acht Tonnen Holzkohle, die wiederum aus etwa 30 Tonnen Holz gewonnen werden mussten. Extrem viel Holz benötigte man auch im Salzkammergut, um Bergwerksstollen voranzutreiben und sicher zu machen, für den Schiffbau und den Salztransport sowie zum Befeuern der Sudpfannen in Aussee, Hallstatt, Ebensee oder Ischl. In der Ischler Pfanne wurden beispielsweise 38.000 Kubikmeter Holz verfeuert, um 6.000 Tonnen Salz zu gewinnen.



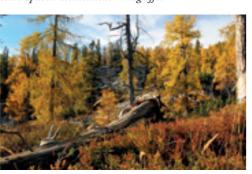
Ursprünglicher Wald mit hohem Totholzanteil, ohne Spuren menschlicher Eingriffe.



Naturnaher Buchenwald im

Nationalpark Kalkalpen.

Gebirgsauwälder sind ein Refugium für Spezialisten.



Subalpiner Lärchenwald im Sengsengebirge im Nationalpark Kalkalpen.

Hauptsächlich aufgrund der forstwirtschaftlichen Förderung der Fichte haben viele der natürlich vorkommenden Waldtypen, auch im einstigen Nationalpark-Gebiet, große Flächen eingebüßt, viele von ihnen gelten nun als gefährdet. Doch es gibt eine sehr positive Nachricht aus dem Nationalpark. Der Mensch mischt sich auf 15.000 Hektar Waldfläche nicht mehr ein. In dieser Wildniszone kann Natur wieder Natur sein. In einem sehr langen Prozess gestaltet diese alles wieder neu. Ausgehend von etlichen kleinen Urwaldarealen stellt sich wieder ein naturnäherer Wald und eine natürliche Baumartenzusammensetzung sowie Artenvielfalt ein.



Auf trockenen, sonnseitigen, wasserdurchlässigen Felsstandorten stocken Kiefernwälder.

5.200 Hektar Buchenwald des Nationalparks wurden zum Weltnaturerbe der Menschheit erklärt.



N A T U R

Waldbaden – Ruhe und Heilung für die gestresste Seele

"Die Liebe des Menschen zur Natur und zum Wald ist erblich bedingt. Wir fühlen uns im Wald deswegen so wohl, weil wir von der Evolution dazu angehalten worden sind, Schutz zu suchen. Wenn wir grün sehen, fühlen wir uns geborgen. Der Blutdruck sinkt bei einem Waldaufenthalt und zeigt uns, dass eine Stressreduktion stattgefunden hat, nachdem man im Wald war. Dafür reicht schon ein zehnminütiger Waldspaziergang. Das heißt, man kann eigentlich sagen, dass wir gesünder aus dem Wald herauskommen als wir in den Wald hinein gehen", resümiert Umweltmedizinerin DDr. Daniela Haluza ihre Forschungsergebnisse betreffend die Gesundheitswirkungen von Waldlandschaften. Sie hat mit mobilen EKG-Geräten und Blutdruckmessern die Auswirkungen von Waldaufenthalten auf ihre Probanden untersucht. Es sind die Phytonzide, also ätherische Öle, die vor allem Nadelbäume an die Luft abgeben, die diese blutdrucksenkende Wirkung haben. Weltweit beschäftigen sich Wissenschaftler mit diesem Thema. In Japan gilt Shinrin Yoku, wörtlich übersetzt Waldbaden, offiziell als Therapie. 1982 hat Japans damaliger Forstminister Tomohide Akiyama diesen Begriff geprägt.

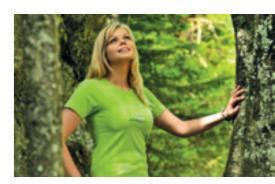
Immunologen wiesen auch nach, dass Waldbäder Depressionen lindern, denn im Wald produzieren unsere Gehirne starke Wohlfühlhormone, die unsere Stimmung aufhellen. Die Stresshormone dagegen sinken. Das helle Buchengrün im Frühjahr und das herbstliche Schauspiel der Laubverfärbung sind die Weltmeister unter den Stimmungsaufhellern. Durch die hohe Luftfeuchtigkeit und die flüchtigen Substanzen hat Waldluft auch eine andere elektrische Ladung als Stadtluft, sie enthält auch deutlich mehr Sauerstoff und viele antibiotisch wirkende Duftstoffe. Das tut uns wohl und ist gut für unsere Gesundheit. Die unzähligen gasförmigen Verbindungen der Bäume, Kräuter, Pilze, Sträucher und Moose stärken auch das menschliche Immunsystem. Durch Waldaufenthalte werden mehr weiße Blutkörperchen gebildet, sogenannte Killerzellen. "Ein Aufenthalt im Wald führt zur Erhöhung der zellulären Immunabwehr. Diese drückt sich in einer um 50% erhöhten Aktivität natürlicher Abwehrzellen aus. Auch finden sich geringere Werte des Stresshormons Cortisol im Speichel, was für eine stressreduzierende Wirkung des Waldaufenthalts spricht. Ein Waldaufenthalt muss gar nicht lange sein, damit wir uns besser fühlen. Die erste positive Wirkung zeigt sich schon recht früh. Schon nach 20 Minuten im Wald entspannten sich die ProbandInnen in einer in 24 japanischen Wäldern durchgeführten Studie", berichtete Umweltmedizinerin Dr. Haluza im Rahmen der Nationalpark-Tagung "Kräfte aus der grünen Wildnis". Die positive Wirkung des Naturkon-

takts im Wald wird durch Bäche, Quellen und Flüsse noch gesteigert. Besonders effektiv ist der Aufenthalt bei einem Wasserfall. Wasserfälle produzieren ein fein zerstäubtes. hoch konzentriertes Aerosol. Diese negativ geladenen Luftionen werden eingeatmet. Im Nahbereich von Wasserfällen wurden 2000 bis 10000 Ionen/cm3 Luft gemessen. Dies ist deutlich über dem Normalwert in freier Natur, der bei 200 bis 600 Ionen/cm³ liegt. Studien konnten zeigen, dass der Aufenthalt bei einem Wasserfall asthmatische und allergische Symptome signifikant verringert und die Lungenfunktion verbessert.

Ruhige, naturnahe Wälder sind sehr erholsame Umwelten. Regelmäßige Aufenthalte im Wald halten nachhaltig gesund, denn wissenschaftliche Forschung belegt, dass Menschen die in diesen Grünräumen wohnen, gesünder alt werden. Körperliche Aktivität im Wald eignet sich hervorragend zur Wiederherstellung von

körperlichen und geistigen Kräften. "Grüne Erlebnisse" kann man im Wald-Nationalpark Kalkalpen buchen. Ranger laden zu erlebnisreichen Walderkundungen, zum Auftanken beim Waldbaden und zur Entspannung beim Wald-Yoga ein. Angebote finden Sie unter:

www.kalkalpen.at/Besuchen & Erleben



Der Aufenthalt im Wald hat positive Auswirkung auf unsere psychische, physische und soziale Gesundheit.



Die gesundheitsfördernde Wirkung des Waldes beginnen wir erst zu verstehen. Fotos: Franz Sieghartsleitner

Quellenangaben:

https://www.zeit.de/wissen/umwelt/ 2011-11/baeume-photosynthese Müller, Jürgen, Thünen-Institut, Eberswalde, BRD: ingenieur.de/technik/fachbereiche/ umwelt/baeume-schreien-durstim-ultraschallbereich: https://www.sn.at/wiki/Salz_im Salzkammergut Haluza, Daniela, Nationalpark Kalkalpen Tagung - Kräfte der Wildnis, Windischgarsten, April, 2017 Zur Gesundheitswirkung von Waldlandschaften, Bundesforschungs- und Ausbildungszentrum für Wald, Naturgefahren und Landschaft, BFW-Berichte 147/2014 Grafetstätter, Carina, Does waterfall aerosol influence mucosal immunity and chronic stress?. 2017



VON ALEXANDER OHMS · METEOROLOGE AN DER ZENTRALANSTALT FÜR METEOROLOGIE UND GEODYNAMIK (ZAMG) / KUNDENSERVICE SALZBURG UND OBERÖSTERREICH

Nach wie vor gilt, was einst Karl Valentin launig und wunderbar treffend formulierte: "Vorhersagen sind schwierig, insbesondere wenn sie die Zukunft betreffen." Das Klima der Vergangenheit können wir mittlerweile mit verschiedenen Methoden etwa durch die Auswertung von Eisbohrkernen, Sedimenten und Baumringen – sehr detailliert rekonstruieren. Wir wissen erstaunlich genau, wann Eiszeiten herrschten und wann es warme Perioden gab, in denen etwa auch im alpinen Bergland Wein angebaut wurde. Auch Klima und Wetter der Gegenwart kennen wir sehr exakt, viele Milliarden von Messwerten rund um die Erde liefern uns bis auf die x-te Kommastelle ge-

nau die aktuellen Bedingungen auf den Bildschirm.

Das Schwierigste an der Meteorologie ist und bleibt aber der Blick in die Zukunft. Schauen wir uns daher einmal an, wie Wetterprognosen für die nähere Zukunft erstellt werden - wie beispielsweise die Wetterseite in Ihrer Tageszeitung oder der Wetterbericht im Radio entsteht. Als Meteorologe ist man nach Führungen durch die "Wetterküche" - also den Vorhersageraum – oder nach persönlichen Gesprächen mit der "Kundschaft" immer wieder erstaunt darüber, wie viele Menschen eine völlig falsche Vorstellung davon haben, wie Wetterprognosen entstehen. Recht verbreitet ist etwa die Meinung, dass der

Blick auf das aktuelle Satellitenbild reicht, um zu wissen, wie das Wetter morgen oder am nächsten Wochenende wird. Klar, das Satellitenbild kennt man aus allen Medien, es steht wie kaum ein anderes Instrument für die moderne Wetterkunde. Zur Kunst der Wettervorhersage gehört aber noch Einiges mehr dazu - und dafür wollen wir den Alltag eines Vorhersagemeteorologen durchleuchten: Von großem Interesse ist nur selten, wie das Wetter in der nächsten Stunde wird, sondern ob am kommenden Wochenende die Sonne scheint, ob es nächste Woche Neuschnee auf den Pisten gibt oder wann denn nun endlich der Frühling kommt. Aussagen darüber lassen sich aber nur

Sonnenscheinautographen sind wohl die schönsten meteorologischen Messgeräte. Heute wird die Sonnenscheindauer aber elektronisch registriert. Foto: Alexander Ohms

AUSGABE 01/2021

WETTER

mit Hilfe von komplizierten Vorhersagemodellen treffen. Alle Prozesse, die sich in der Atmosphäre abspielen, werden dabei mit hochkomplexen mathematisch-physikalischen Gleichungen formuliert. Der Ausgangszustand, den man ja aus den weltweiten Messungen kennt, wird in diese Gleichungen eingesetzt. Und dann kommen extrem leistungsfähige Computer zum Einsatz – sie rechnen Luftdruck, Temperatur, Feuchtigkeit und alle anderen meteorologischen Parameter für jeden Punkt dieser Erde in vielen Zeitschritten immer weiter in die Zukunft. Die Ergebnisse dieser Berechnungen werden dann in verschiedenen Formen als Tabellen. Grafiken und Karten aufbereitet. Und sie sind auch das Erste, was sich ein Vorhersagemeteorologe bei Dienstbeginn anschaut. Es sind die Grundlagen für alle Prognoseprodukte, die im weiteren Verlauf des Tages entste-

Theoretisch sind den Vorhersagemodellen keine zeitlichen Grenzen gesetzt – man könnte also die Berechnung etliche Jahre in die Zukunft laufen lassen und sich dann anschauen, ob es zum übernächsten Weihnachtsfest schneit oder nicht. Berechtigterweise werden Sie jetzt aber sagen: Und warum erraten die Meteorologen dann oft nicht einmal das Wetter von morgen? Diese Frage ist schnell beantwortet: Jede Modellberechnung ist mit Fehlern behaftet! Einerseits kann der Ist-Zustand der Atmosphäre, auf dem alle Vorhersagen bekanntlich aufbauen, nie exakt bis ins letzte Detail erfasst werden von vielen Regionen unseres Planeten gibt es nur mangelhafte oder gar keine Wetterdaten. Zum Zweiten ist Atmosphäre immer auch Chaos - die darin ablaufenden Prozesse können durch Modelle nur unzureichend beschrieben werden. Dafür muss nicht einmal der berühmte Flügelschlag des Schmetterlings aus der Chaostheorie bemüht werden. Versuchen Sie einfach einmal, kleinste in fernster Zukunft zufällig an einem Punkt entstehende Luftwirbel in Formeln zu beschreiben. Zu kompliziert? Eben. Und der dritte Grund: Die Differentialgleichungen x-ten Grades, mit denen die Vorhersagemodelle vollgepackt sind, sind so kompliziert, dass sie gar nicht mehr exakt, sondern nur näherungsweise gelöst werden können. Fehler über Fehler also – und alle kleinen Anfangsfehler schaukeln sich mit fortschreitender Zeit immer mehr auf und führen zu immer ungenaueren Berechnungen, je weiter der Prognosezeitraum in die Zukunft reicht. Das ist der Grund dafür, warum Wetterprognosen trotz aller Fortschritte in den letzten Jahrzehnten nie hundertprozentig stimmen werden und die Vorhersagen umso wackeliger werden, je weiter sie in die Zukunft reichen! Zur Ehrenrettung der Meteorologen muss aber erwähnt werden, dass die Prognosen allen Unkenrufen zum Trotz in den letzten Jahrzehnten laufend besser wurden und sich auch immer noch weiter verbessern. Die zeitliche Grenze, bis wohin Prognosen eine Eintreffwahrscheinlichkeit von 60 Prozent aufweisen, lag im Jahr 1980 noch beim fünften Tag ab dem Tag der Prognoseerstellung, mittlerweile ist man schon bei Tag 8 angelangt. Zugegeben: Eine weitere Verbesserung wird trotz weiterer technischen Neuerungen immer schwieriger. Ganz wird sich die Natur nie in die Karten schauen lassen.

Der Computer hat also schon ganze Arbeit geleistet und eine Unzahl von Berechnungsergebnissen ausgespuckt. Jetzt ist der Meteorologe dran: Er muss sich in den frühen Morgenstunden durch eine Unzahl von Modellergebnissen aus aller Herren Länder wühlen. Karten und Tabellen sichten und sich daraus ein Bild vom Wetter der kommenden Stunden und Tage machen. Nach einer guten Stunde sollte die erste Prognose des Tages auch in Buchstaben gegossen sein und über verschiedene Kanäle verbreitet werden. Nach den Basisvorhersagen folgt die Herausgabe von Spezialprognosen für Energieversorger und Umweltschutzämter, dazwischen steht die telefonische Abstimmung mit Kollegen aus umlie-



Seit den 60er-Jahren des 20. Jahrhunderts helfen Satellitenbilder den Meteorologen bei ihrer täglichen Arbeit und steigern die Qualität der Wetterprognosen. Foto: ZAMG

WETTER



Für das Sichten der Messdaten und Vorhersagemodelle benötigen Meteorologen heute kaum noch Papier, aber eine Vielzahl von Bildschirmen. Foto: Alexander Ohms

genden Vorhersageregionen auf dem Programm. Prognosen und Wetterwarnungen sollten ja nicht an willkürlich gezogenen Landesgrenzen große Unterschiede aufweisen.

Im Winter wollen Straßenerhalter und Liftbetreiber anschließend mit exakten Prognosen hinsichtlich der erwarteten Neuschneemengen versorgt werden. Im Sommerhalbjahr erwartet sich dagegen die Landwirtschaft genaue Wetterinformationen, Aussaat und Heuernte vertragen sich bekanntlich nicht mit Niederschlägen und wollen daher gut geplant sein. Da kann es schon sein, dass das Telefon im Minutentakt klingelt, wenn sich die ersten sonnigen Tage nach einer längeren Regenperiode abzeichnen. Dazwischen muss der Vorhersagemeteorologe verschiedene Internetportale mit Texten, Wettersymbolen und Temperaturen befüllen, gefolgt von Radiointerviews in den Lokalsendern. Ganz nebenbei

müssen natürlich auch regelmäßig der aktuellste Output der Vorhersagemodelle gesichtet und die Basisprognosen an die neuen Berechnungen angepasst werden.

Ist die aktuelle Wetterlage ganz besonders interessant, freuen sich natürlich auch die Medien immer sehr über zusätzliche Informationen für Zeitungsartikel sowie Radio- und TV-Beiträge. Schließlich wird ja über nichts so gerne geredet wie über das Wetter! Auch die Wetterredaktionen der lokalen Fernsehsender müssen mit Prognosetexten und Wettersymbolen für die abendlichen Nachrichtenmagazine gefüttert werden. Dazwischen kommen als besondere Herausforderung immer wieder Spezialkunden wie Organisatoren von Freiluftveranstaltungen, Filmproduktionsfirmen und Baufirmen. Im einen Fall geht es darum, ob eine Sommertheatervorstellung stattfinden kann oder aufgrund eines drohenden Ge-

witters abgesagt werden muss. Die Filmfirma sucht dagegen den optimalen Zeitpunkt, um einen ungetrübten Sonnenaufgang auf den Bergen auf Zelluloid bannen zu können. Und für den Polier auf der Baustelle ist ein eventueller Regenschauer entscheidend, ob das Betonieren von großen Flächen zur geplanten Zeit erfolgen kann. Es ist also nicht immer nur das Grillfest im Garten, das ins Wasser fallen kann. Häufig hängt viel Geld oder Arbeitseinsatz vom Wetter ab diese große Verantwortung bei der Prognoseerstellung kann einen Meteorologen in kritischen Wettersituationen auch ganz ordentlich unter Stress bringen.

Noch immer ist aber nach einem anstrengenden Arbeitstag nicht ans Heimgehen zu denken: Die lokalen Tageszeitungen sollen ja auch am nächsten Tag mit der gewohnten Wetterseite erscheinen. Texte, Tabellen und Grafiken müssen sorgfältig in

WETTER

die Layoutvorlage eingepasst werden. Keine Buchstabenverwechslung soll am Ende in den Texten sein, kein Beistrich fehlen – schließlich wird die Wetterseite druckfertig an den Zeitungsverlag geliefert. Jeder kleinste Fehler, der jetzt übersehen wird, findet sich am nächsten Tag auf den Frühstückstischen der Zeitungsleser wieder. Schnell macht sich der Meteorologe noch Gedanken über das Wetter in den Abendstunden und während der kommenden Nacht, die Gefahr von Nebel oder heimtückischer Straßenglätte muss noch abgewogen werden. Dann ist aber der Feierabend da! Wobei ein Meteorologe aber wohl nie ganz weg kommt von seinem Job, schon beim Heimfahren oder dann vor dem Schlafengehen wird er mit einem kritischen Blick auf den Himmel seine Vorhersagen überprüfen. Und hoffentlich dann nicht schlecht schlafen, wenn statt des klaren Himmels dicke Wolken zu sehen sind!

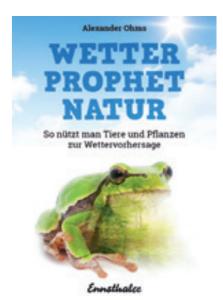
Das Wetter unterliegt natürlich keiner Nachtruhe. Wenn ein Meteorologe sein Tagwerk getan hat, löst ihn sein Kollege ab. Und gerade in den Sommermonaten wird es oft erst am Abend und in der Nacht richtig spannend: Nach sonnigen und heißen Sommertagen entstehen Gewitter und kräftige Regenschauer. Wenn dann noch viele Badegäste, Segler und Surfer auf den Seen unterwegs sind, lassen dicke bunte Batzen auf den Radarschirmen die Alarmglocken läuten: Es sind nicht nur Blitz und Donner, sondern vor allem die damit verbundenen Sturmböen, die eine dringende Wetterwarnung nötig machen. Sobald klar ist, auf welcher Zugbahn die Gewitterzelle unterwegs ist, lässt der Meteorologe die Sturmwarnleuchten an den Ufern der betroffenen Seen umgehend einschalten. Das grelle Blinken veranlasst die Wassersportler, so schnell wie möglich das sichere Festland aufzusuchen. Ist auch Hagel ein Thema, müssen zusätzlich Warnungen für diesbezüglich sensible Kunden abgekönnen durch die Reaktion auf eine rechtzeitige Warnung vor drohendem Hagelschlag oft größere Schäden und finanzielle Verluste abwenden. Schließlich gibt es noch Fälle, in denen die meteorologische Expertise extrem wichtig ist, von denen aber jeder Meteorologe hofft, dass sie nie eintreten werden: Kommt es etwa durch Brände zu einer massiven Freisetzung von Schadstoffen, muss der Meteorologe auch in tiefster Nacht eine möglichst rasche Aussage zur erwarteten Ausbreitung dieser Stoffe treffen. Vor allem bei der Emission von Giftstoffen müssen auf der Basis dieser Vorhersagen Vorkehrungen zum Schutz der Bevölkerung getroffen werden. Noch wichtiger sind die Prognosen im zwar unwahrscheinlichen, aber nie gänzlich auszuschließenden Fall eines gravierenden Störfalls in einem Kernkraftwerk. Beim Reaktorunglück von Tschernobyl im Jahr 1986 hat sich gezeigt, wie radioaktive Stoffe innerhalb von wenigen Stunden und Tagen große Gebiete Mitteleuropas verseuchen können. Wenn man dann auch fast ungläubig sieht, wie sich die radioaktiven Partikel aus dem Unglück in Fukushima im fernen Japan im März 2011 innerhalb weniger Tage am Sonnblick-Observatorium in Salzburg wiederfanden, wird schnell klar, dass meteorologische Informationen in solchen Fällen lebenswichtig sein

setzt werden. Vor allem Autohäuser

Natürlich ist die moderne Meteorologie keine so exakte Wissenschaft wie etwa die Astronomie. Zu wissen, in welcher Sekunde zukünftiger Jahrtausende sich der Mond vor die Sonne schieben wird, ist faszinierend, aber eben bis auf die letzte Kommastelle genau auszurechnen. In der Wetterkunde gibt es deutlich mehr Unwägbarkeiten, Fehlprognosen werden daher auch unter Zuhilfenahme der modernsten Methoden und Hilfsmittel nie ausbleiben. Schon alleine deshalb sollten die moderne Naturwissenschaft und das in der Bevölke-

können

rung verankerte jahrhundertealte Wetterwissen ein gutes Auskommen miteinander pflegen – beide vermögen viel, machen aber eben auch Fehler ...



Buchtipp:

Alexander Ohms:

Wetterprophet Natur. So nützt man Tiere und Pflanzen zur Wettervorhersage

ISBN 978-3-85068-958-8 Ennsthaler Verlag – EUR 14,90

Sie haben Interesse an einem (Online-)Vortrag oder einer (Online-) Diskussionsveranstaltung zum Themenbereich Wetter und Klima? Bitte richten Sie Ihre Anfrage an folgende E-Mail-Adresse: alexander.ohms@tmo.at

R E Z E P T

BREZEN EINFACH - HERZHAFT - SÜSS

VON MAGDALENA GRADINGER

Seit Jahrhunderten werden Brezen aus Germteig hergestellt. Alte Darstellungen von Brezenverkäufern, die ihr Gebäck auf einem Stock aufgefädelt feilbieten, bezeugen es. Als Beichtbrezen sind sie Teil religiösen Brauchtums geworden. Sie wurden "zur Feier des Tages" nach der Osterbeichte verzehrt. Auch Fastenbrezen kennt man als einfache Kost in der Fastenzeit. Und ein "Brezeng'stell" ziert so manche Wirtshaustheke: ein kleiner Ständer mit dünnen seitlichen Stangerln, an denen Brezen aufgehängt sind, als kleine Knabberei zu Bier oder Wein. So begehrt sind Brezen, dass es sogar eine Art Wettkampf um sie gibt, das Brezenhakeln. Die beiden Kontrahenten hakeln mit dem Zeigefinger in je eine Brezenhälfte ein und ziehen, bis die Brezen auseinanderbricht. Wer erwischt das größte "Trumm"?

Die Fastenbreze ist die schlichteste Variante, und nicht unbedingt in der klassischen Brezenform anzutreffen. Vielerorts wird die Teigrolle einfach zu einem Ring zusammengedreht und heißt dann Fastenbeugel:

Man macht ein Dampfl aus 100 ml Milch, 2 dag Germ und einer Prise Zucker und verknetet es mit 38 dag Weizenmehl, 12 dag Roggenmehl, 1 gehäuftem Kaffeelöffel Salz, 1 Kaffeelöffel gehacktem Kümmel und 250 ml lauwarmem Wasser, lässt den Teig eine halbe Stunde rasten und rollt je nach gewünschter Größe ca. 30 bis 50 cm lange Stränge. Brezen oder Beugel formen, noch eine Viertelstunde rasten lassen, dann in kochendes Salzwasser legen, bis sie aufsteigen. Falls gewünscht mit Salz bestreuen, bei 200° (Heißluft 180°) ca. 20 Minuten backen.



Laugenbrezen. Foto: privat



Fastenbeugel. Foto: privat



Süße Brezen. Foto: privat

Die Laugenbrezen werden nach ähnlichen Rezepturen hergestellt. Ihre Farbe und ihren besonderen Geschmack verdanken sie der Natronlauge. Die Grundlage bilden 300 ml lauwarmes Wasser, 50 dag Weizenmehl (480 oder 700), 1 Kaffeelöffel Salz, 2 dag Germ. Optional kann ungefähr ¼ Roggenmehl verwendet werden, ebenso Kümmel und Backmalz. Wenn man noch ca. 3 dag weiche Butter einarbeitet, bekommt

man ein besonders feines Gebäck. Der Teig wird wie für die Fastenbrezen zubereitet und geformt.

Während die rohen Brezen rasten, in einem großen Topf eine Lauge aus 3 dag Natron und 1 Liter Wasser kochen. Die Brezen je nach Größe einzeln oder zu mehreren für etwa 30 Sekunden einlegen und immer wieder untertauchen, ev. umdrehen. Herausnehmen, etwas abtropfen lassen und aufs Backblech legen, nach Belieben mit Salz bestreuen, backen. Tipp: Sollten wider Erwarten Brezen überbleiben und hart werden, so kann man sie in ein Tuch wickeln, mit dem Schnitzelklopfer zerschlagen und die Bröckerl für Brezenknödel verwenden.

In einem Kochbuch meiner Mutter habe ich ein händisch vermerktes Rezept für süße Brezen gefunden. Ich erinnere mich noch, dass sie diese in meiner Kinderzeit ein paarmal gemacht hat. Die Herstellung habe ich immer spannend gefunden: Die Teigkugel wurde in einem Kübel mit kaltem Wasser versenkt, bildete allmählich Bläschen und stieg schließlich auf.

So steht es in Mutters Kochbuch:

1/8 I lauwarme Milch, 1 Löffel Zucker, 2 dag Germ zu einem Dampfl verrühren und aufgehen lassen, dann 40 dag griffiges Mehl, 20 dag "zerschlichene" (darf nur lauwarm sein!) Butter und 1 Kaffeelöffel Salz mit dem Dampfl zu einem Teig verkneten. Den Teig ins kalte Wasser legen, bis er aufsteigt, sodann kleine Brezen formen, in Kristallzucker tauchen und backen.

Gutes Gelingen!

BERICHTE

KIRCHLICHES

GOLDHAUBENGRUPPE SCHÄRDING

Die Schärdinger Goldhaubengruppe und der Pfarrgemeinderat der Stadtpfarre St. Georg spendeten kürzlich erneut eine großzügige Summe für die anstehende Orgelsanierung. Um die dringend notwendige Sanierung der Orgel der Stadtpfarrkirche entsprechend zu unterstützen, konnte durch den erstmals am Erntedankfest - von der Goldhaubengruppe Schärding und dem Pfarrgemeinderat - gemeinsam veranstalteten "Gugelhupf-Sonntag" und dem alljährlichen Keksverkauf im Advent eine namhafte Summe eingenommen werden. Ein großes Dankeschön gilt dabei allen fleißigen Zuckerbäckerinnen, die beim Backen ihrer süßen Köstlichkeiten alle Hände voll zu tun hatten. Insbesondere die Frauen der Goldhaubengruppe, des Pfarrgemeinderates und der Stadtpfarre sind hierbei zu erwähnen. Wer könnte sich schon die wunderschöne Schärdinger Stadtpfarrkirche St. Georg ohne Orgel vorstellen? Bei den verschiedensten kirchlichen Festen und Hochämtern ist die Orgelmusik ein wahrer Ohrenschmaus und nicht



Fanni Schneebauer, Obfrau der Goldhaubengruppe und Eva-Maria Eppacher vom Pfarrgemeinderat beim Keksverkauf. Foto: privat

wegzudenken. Da die Orgel dringend saniert werden muss, ist dabei jeder gespendete Euro wichtig, so Fanni Schneebauer, Obfrau der Goldhaubengruppe Schärding. Wer sich einen Gugelhupf, Kekserl oder andere Köstlichkeiten der Goldhaubenfrauen kauft, unterstützt die Orgel und erfreut sich zudem an den hausge-

machten und mit Liebe gefertigten Mehlspeisen. Sowohl der Gugelhupfals auch der Kekserlverkauf wurde von den Schärdingerinnen und Schärdingern bestens angenommen, freut sich auch Stadtpfarrer Eduard Bachleitner und bedankt sich bei den engagierten Frauen und allen, die fleißig eingekauft haben.

GOLDHAUBENGRUPPE MATTIGHOFEN

Trotz des Lockdowns war es möglich, auch im Dezember Aktivitäten für unsere Mitglieder zu organisieren: statt der normalen Weihnachtsfeier eine weihnachtliche Andacht in der Stiftspfarrkirche Mattighofen, mit Abstand und Maske natürlich. Der kirchliche Teil wurde von Hildegard Gaber vorbereitet, und anschließend stimmten Gedichte und Geschichten zum Nachdenken auf diese besondere Zeit ein. Gekommen waren auch die Ehrenbezirksobfrau Konsulentin Friederike Knechtl und unsere Ehrenobfrau Erika Trunkenpolz.

Am Heiligen Abend verteilten – so wie jedes Jahr seit 2008 – fünf Goldhaubenfrauen mit Ortsobfrau Maria Schiemer Grabkerzen bei den ca. 25 Gräbern der verstorbenen Mitglieder und bringen Licht in diese heilige Nacht. Dieses Gedenken wird von allen Angehörigen sehr geschätzt. Es ist auch eine Aufgabe eines Vereines, die Verstorbenen nicht zu vergessen!



Goldhaubenfrauen mit Ortsobfrau Maria Schiemer (links) am Friedhof. Foto: privat

BERICHTE

KIRCHLICHES

GOLDHAUBENGRUPPE GRÜNAU

Die Goldhaubengruppe Grünau ließ von der Paramentik Steinerkirchen ein sehr altes Priestergewand um € 2.370,- restaurieren und übergab Pater Leopold die prunkvolle Casel als Geschenk zur Weihnachtsmette. Am Messgewand, das circa um 1870 genäht wurde und sich seitdem im Besitz der Pfarre Grünau befindet, war der jahrzehnte-, eigentlich schon der jahrhundertlange Gebrauch nicht spurlos vorüber gegangen, und so ist eine Restaurierung dringend notwendig geworden.

Bei genauerer Betrachtung der Casel zeigen viele Details die Handwerkskunst des 19. Jahrhunderts. Das Gewand ist mit einer sehr gefälligen und relativ gut erhaltenen Reliefstickerei in Gold (sog. Sprengtechnik) gestaltet. Ein Mittelstab am Vorderteil bzw. ein Kreuzstab mit IHS-Monogramm am Rückenteil wurde ausgestaltet mit Ranken aus Ähren, Weintrauben, Rosen und Lilien. Im unteren Bereich des Rückenteils sind zwei in Gold gestickte Wappen mit einer Krone verbunden:

- 1. Schild, oben geteilt mit Fisch und Anker, unten Widder
- 2. Schild, oben Löwe, unten sechsstrahliger Stern (Welfenwappen)
 Ein Vermerk auf dem Futter weist auf eine Restaurierung im Jahr 1931 hin damals wurden wohl Teile der Stickerei auf den neuen Grundstoff übertragen und die Casel neu eingefüttert.

Auch bei der aktuellen Restaurierung wurde ein großer Aufwand gemeistert: so musste die Casel zuerst völlig zerlegt, das Futter herausgenommen und Tampourierungen und die Übersteppung aufgetrennt werden, um im Anschluss die schadhaften Stellen fixieren und sichern zu können. Bei den Schulterpartien wurde ein passendes Gewebe untergelegt bzw. angesetzt und so die Teile der Stickerei auf den Rückenteil sehr zeitaufwendig übertragen. Die Casel wurde anschließend geglättet, das bestehen-

de Futter herausgelassen, teilweise neu eingefüttert und ergänzt, sodass zum Abschluss alle Teile mit der bestehenden Borte und einem neuen Bindeband zusammengesetzt werden konnten.

Herzlichen Dank an die Künstlerinnen der Paramentik Steinerkirchen, die dieses edle Stück für die Pfarre Grünau wieder sensationell schön restauriert haben.

Viel Freude beim Tragen wünscht die Goldhaubengruppe Grünau!



Pater Leopold mit der restaurierten Casel. Foto: privat



BERICHTE

BRAUCHTUM

GOLDHAUBENGRUPPE KIRCHDORF AM INN

Jedes Jahr lud die Pfarre Kirchdorf/ Inn gemeinsam mit den Goldhaubenfrauen zum Festgottesdienst mit den Ehejubilaren ein. Das Fest der Ehejubilare wurde auf Grund der gegebenen Situation verschoben. Die Goldhaubenfrauen möchten das Fest jedoch nicht spurlos vorübergehen lassen und ließen es sich nicht nehmen, die Jubelpaare mit einer kleinen Aufmerksamkeit zu überraschen. Sie bestellten bei der "Pusteblume"-Inhaberin Silvia Moosbrugger 14 Sonnenblumensträußchen und ließen die selbst verzierten Kerzen von Pfarrer Thomas in der Kirche segnen. Obfrau Elfriede Kölbl und Stellvertreterin Andrea Schachinger machten sich auf den Weg zu den 14 Jubelpaaren und stellten die Kerze und den Blumenstrauß vor jede Haustür. Die



Jubelpaar Theresia und Georg Baier – Eiserne Hochzeit (65 Jahre). Foto: privat

14 Jubelpaare zeigten sich sichtlich erfreut und bedankten sich bei der Goldhaubengruppe über die nette Geste. Einige schickten per Whats-App neben Dankesworten auch ein Foto

SOZIALES

GOLDHAUBENGRUPPE SCHWERTBERG

Die Goldhaubenfrauen Schwertberg mit Obfrau Rosa Strauss stellten sich in den Dienst der guten Sache. Sie spendeten 1.000 Euro für die BezirksRundschau-Christkind-Aktion im Bezirk Perg. Das Geld stammt aus dem Verkauf von Masken, die seit Beginn der Corona-Pandemie genäht wurden. Die großzügige Spende kommt den Zwillingen Sascha und Sebastian Unger aus Saxen zugute. Die bald fünfjährigen Buben brauchen Förderung, um Entwicklungsrückstände aufzuholen. "Auch wir Goldhaubenfrauen aus Schwertberg unterstützen die Aktion für die Familie, um die nötigen Förderbehelfe anschaffen zu können. Wir wünschen Sebastian und Sascha alles, alles Gute für die Zukunft."



Scheckübergabe für die Christkindaktion der Bezirksrundschau Perg. Foto: Bezirksrundschau Perg

BERICHTE

SOZIALES

GOLDHAUBENGEMEINSCHAFT BEZIRK RIED IM INNKREIS

Loisi Zeilinger, die seit vielen Jahren an der Adalbert-Stifter-Schule – ehemalige Sonderschule - in Ried im Innkreis unterrichtet, trat an die Goldhaubenfrauen mit der Bitte heran, dass funktionstüchtige Gitarren, die nicht mehr in Verwendung sind, für den Musikunterricht gesucht werden. Doch auch speziell für Kinder mit besonderen Bedürfnissen, die einerseits musikalisch begabt, aber nicht in der Lage sind ein Instrument zu erlernen, wären sogenannte Veeh-Harfen eine Möglichkeit, eine ihrem Talent entsprechende Förderung zu erhalten. An dieser Schule gibt es derzeit 4 Integrations-Volksschulklassen und 6 Kleinklassen, in denen kleinere Kindergruppen mit besonderen Bedürfnissen unterrichtet wer-

Eine Veeh-Harfe ist ein leicht zu spielendes Saiteninstrument. Der Landwirt Hermann Veeh war auf der Suche nach einem Musikinstrument für seinen Sohn Andreas, der mit dem Down-Syndrom zur Welt kam und dem die Liebe zur Musik in die Wiege gelegt war. Er konnte aber kein normales Musikinstrument erlernen. Der Vater erinnerte sich an alte Saiteninstrumente mit Notenschablonen. An den Fähigkeiten seines Sohnes orientiert, konzipierte Hermann Veeh ein völlig neues Musikinstru-

ment – einfachst in der Handhabung, ansprechend in der Formgebung und bezaubernd im Klang. Die Veeh-Harfe ist ein Saitenzupfinstrument, das ohne Notenkenntnisse gespielt werden kann. Eigens für dieses Instrument wurde eine einfache und deutliche Notenschrift entwickelt, reduziert auf das Wesentliche. Notenschablonen, die zwischen Saiten und Resonanzkörper geschoben werden, ermöglichen ein Spielen vom Blatt – die Noten werden begreifbar.

Die Goldhaubengruppen Kirchdorf, Weilbach, Ried i. I. und Waldzell sowie die Bezirksorganisation, aber auch die Kirchdorfer Bäuerinnen und die "Vfj"-Jugend Kirchdorf beteiligten sich mit einer Spende an dieser Aktion und so konnten zwei Veeh-Harfen angekauft werden, mit denen nun schon fleißig geübt wird.

Außerdem wurde durch gute Kontakte der Obfrau der Goldhaubengruppe Hohenzell Christine Gruber zum "MusiCenter fun gitarre" in Tumeltsham ermöglicht, dass diese Firma eine neue Gitarre für die Stifter-Schule spendete, und auch diese wurde bereits übergeben.

Loisi Zeilinger freut sich sehr, dass die Instrumente nun tagtäglich im Einsatz sind und die Kinder mit großer Begeisterung und Freude spielen können, gerade jetzt, da ja auch nicht gesungen werden darf. Sie bedankt sich sehr herzlich bei allen, die diese Aktion unterstützt haben.



Veeh-Harfe. Fotos: privat





BERICHTE

V O I K S K II I T II R

GOLDHAUBENGRUPPE WARTBERG OB DER AIST

Vor dem Hintergrund, dass wir 2020 weder Veranstaltungen bzw. Märkte abhalten konnten, ergab sich für uns eine andere Option. Dankenswerterweise ermöglichte uns die örtliche RAIBA einen kleinen Stand im Foyer aufzustellen, um einige Werkstücke anzubieten.

Zur Anschaffung von Spielzeug für eine weitere Kindergartengruppe konnten wir eine großzügige Spende übergeben.

Die Kindermette der Pfarre Wartberg ob der Aist fand Corona bedingt diesmal im Freien auf dem Gelände der Wenzelskirche statt. Zur Freude aller Teilnehmer sind zum Abschluss von den Goldhaubenfrauen gespendete Lebkuchen-Sterne verteilt worden. Außergewöhnliche Zeiten erfordern

eben ungewöhnliche Maßnahmen!

Elfriede Auer



Lebkuchensterne. Foto: privat

GOLDHAUBENGEMEINSCHAFT UNTERES INNVIERTEL - BEZIRK SCHÄRDING

Bezirksobfrau Erni Schmiedleitner lud das Team der Goldhaubengemeinschaft wegen der geltenden Corona-Maßnahmen erstmals zu einer "Online-Sitzung". Es wurden die anstehenden Aktivitäten angesprochen - mit ausführlicher Diskussion im Anschluss. Die Bezirkstagung und die Bezirksmaiandacht wurden bereits abgesagt. Für die vielen 2020 genähten Mund-Nasen-Schutzmasken und die gespendeten Herzpolster wurde der Dank ausgesprochen. Für Herbst ist eine Bezirkswallfahrt nach Schardenberg vorgesehen. Das Benefizkonzert, mit dem Orchester VIB, wird je nach Verlauf der Pandemie im Sommer oder Herbst veranstaltet. Der Innviertler Advent in Sigharting soll von 20. - 21. 11. 2021 und von 27. - 28. 11. 2021 veranstaltet werden. Resümee: Ein besonderes

Jahr der Herausforderung war es und ist es noch immer, auch in unserer

Goldhaubengemeinschaft. Wir alle müssen ein "Wir-Gefühl" leben.



Bezirksobfrau Kons. Erni Schmiedleitner bei der Video-Konferenz. Foto: privat

NACHRUF KONSULENTIN ANNI EBNER 1934 - 2020



Das, was wir jetzt so sehr vermissen, ist das, was unser Leben bereichert hat, was uns geschenkt wurde durch diesen Menschen – und das wird bleiben.

Als Anni Ebner im September 1981 die Goldhauben- und Kopftuchgruppe Waizenkirchen mit eini-

gen engagierten Frauen gründete und in Folge zur Obfrau gewählt wurde, war Begeisterung und Tatkraft ihr Motto. Mit viel persönlichem Einsatz wurden Stickund Nähkurse abgehalten, um vielen Frauen Zugang zu einer Gemeinschaft zu ermöglichen, die ihresgleichen sucht. Es folgten viele Aktivitäten, Ausstellungen und soziale Projekte. Aber auch die Geselligkeit war allen sehr wichtig und machte Waizenkirchen zur größten Gruppe des Bezirkes.

Besonders hervorzuheben ist ihr Engagement für die Tschernobyl-Kinder. Vom 11. bis 31.Juli 1998 waren 29 Waisen- und Halbwaisenkinder – zum Teil mit geistig- und körperlicher Beeinträchtigung – aus dem Katastrophengebiet in Waizenkirchen zur Erholung untergebracht. Dank der Unterstützung der Gruppen des Bezirkes konnte gemeinsam den Kindern Freude und Wärme geschenkt werden.

"Altes bewahren – Neues gestalten – Schönheit ins Leben tragen – Gutes tun" war der Leitspruch, der Anni immer wichtig war. Als 1993 Paula Hörmann die Gruppe übernahm, wurde sie zur Ehrenobfrau ernannt. Annis Wirken ging aber über die Gemeindegrenzen hinaus. 1989 wurde sie zur Bezirksobfrau von Grieskirchen gewählt und leitete 4 Jahre parallel die Ortsgruppe und den Bezirk. Die Funktion als Bezirksobfrau führte sie mit viel Freude aus und es entstanden in den 32 Gruppen viele Freundschaften, die bis heute gepflegt werden.

Zur Ehrenobfrau des Bezirkes ernannt wurde Anni beim Ausscheiden aus ihrem Amt.

1999 ernannte die O.Ö. Landesregierung Anni in Würdigung ihrer Verdienste zur Konsulentin für Volksbildung und Heimatpflege.

Geboren 1934 im kroatischen Vinkovici hat sie als Flüchtling viel Elend gesehen und erlebt und wurde diplomierte Fürsorgerin. In ihrer Tätigkeit wurde Anni wohlwollend und liebevoll von ihrem Gatten, dem ehemaligen Hauptschuldirektor unterstützt. Neben dem Singen in diversen Chören war ihr die Familie immer überaus wichtig. Das persönliche Gespräch und die Pflege eines guten Miteinanders zeichneten sie im Besonderen aus. Mir war sie oft Ratgeberin – vor allem aber Zuhörerin, wenn es um Angelegenheiten der Goldhaubenfrauen ging.

Liebe Anni – ein großes Vergelt's Gott für die vielen Stunden, die du gerne für dein Lebenswerk – die Fortführung der Tradition der Goldhaubenfrauen – aufgewendet hast.

Danke für die schöne Zeit.

Hermine Steinböck, Obfrau Waizenkirchen

NACHRUF

Unsere allseits geschätzte Ehrenbezirksobfrau und Gründerin der Goldhauben-, Perlhauben-, Kopftuchund Hutgruppen von Steyr-Land,

FRAU KONSULENTIN INGRID KLEINDL



aus Weyer ist am 16. Dezember 2020 im Alter von 94 Jahren von uns gegangen

Sie war für unsere Gemeinschaft eine prägende Persönlichkeit!!!

1970 hat sie die Ortsgruppe Weyer neu gegründet und war bis 2007 deren Obfrau. Von Anneliese

Ratzenböck wurde sie zur Bezirksobfrau von Steyr-Land bestimmt. Es gelang ihr, über die damaligen Ortsbäuerinnen, in jeder Gemeinde eine Ortsgruppe zu gründen. 23 Gruppen gründete sie und war bis Oktober 2000 die Bezirksobfrau.

Gemeinsam entstand mit großem Engagement ein Bezirkshilfsfonds, aus dem vielen schicksalsbetroffenen Personen direkt und schnell geholfen wurde.

Besonders erwähnenswert sei die Hilfsaktion der Tschernobyl-Kinder aus Weißrussland, die fünfmal in Großloiben in Weyer stationiert und hier von unseren Gruppen gut versorgt wurden. Für großzügige Unterstützung der landesweiten Aktion "Licht ins Dunkel" war sie stets bemüht.

Viele Ausstellungen, Kurse und Goldhaubentreffen hat sie organisiert: z.B. das Traunviertler Goldhaubentreffen 1981 in Weyer, bei dem alle Gruppen bei strömendem Regen teilgenommen haben. Auch 1998 bei der Landesausstellung "Land der Hämmer" waren die Goldhaubenfrauen aktiv dabei.

1999 motivierte sie bereits die ersten Ortsobfrauen für die landesweite Trachtenerneuerung. In Weyer gab es schon die markante Tracht mit ihren Hüten, und die Hammerherren begleiteten die Goldhaubenfrauen bei ihren Veranstaltungen und Festen. Auch das Kopftuch wurde dort noch aktiv getragen.

Im Alter von 80 Jahren nahm sie noch an dem Landeserntedankfest 2006 in Rom teil.

Ingrid hatte keinen Führerschein und keine Kinder. Ihre beste Freundin Therese Presenhuber chauffierte sie zu allen Sitzungen und Veranstaltungen und war ihr bis zum Schluss große Hilfe und Beistand. Ingrid verlor allmählich ihre Sehkraft und war mit 94 Jahren fast blind. Leider war uns eine Teilnahme am Begräbnis, auf Grund der Pandemie, nicht möglich. Ein Dankgottesdienst ihr zu Ehren ist zu einem späteren Zeitpunkt in Planung.

Auf Ingrids Parte steht: GLÜCKLICHE TAGE, NICHT WEINEN, DASS SIE VORÜBER, DANKEN, DASS SIE GEWESEN

Kons. Fritzi Mayr Martina Stehrer Ehrenbezirksobfrau Bezirksobfrau





Foto: Otto Saxinger



IMPRESSUM Goldhaube, Kopftuch, Haube & Hut

MEDIENINHABER UND HERAUSGEBER OÖ. Goldhauben-, Kopftuch- & Hutgruppen, Landesobfrau Martina Pühringer Buchenstraße 12, 4694 Ohlsdorf REDAKTION Dr. Alexander Jalkotzy, Mariahilfgasse 9, 4020 Linz · alexander.jalkotzy@aon.at

 ${\tt GRAFIK} \ \textit{StolliGraphic} \cdot www.stolligraphic.at$

DRUCK Salzkammergut Druck Gmunden

REDAKTIONSSCHLUSS · Ausgabe 02/2021 am 15. Juni 2021

- 20 % auf alle Accessoires zu Ihrer Goldhaubentracht



Im 0Ö Heimatwerk finden Sie eine große Auswahl an Schmuck, Tücher, Handstiezerl und Regenschirme.



0Ö Heimatwerk Trachten, Tradition & Brauchtum GmbH
Tel.: 0732/773377, Email: land@heimatwerk.at, Webseite: www.ooe-heimatwerk.at

